

# VORSPIEL

AUSGABE 52 ★ 10.09.2011

5. SPIELTAG / BV. BORUSSIA DORTMUND - Hertha Berliner Sport-Club



## THE UNITY ★ 2001



### THEMEN:

INTERVIEW HAUPTSTADTMAFIA / SPIELBERICHT NÜRNBERG / SPIELBERICHT LEVERKUSEN /  
AMATEURE / VORBERICHT CHAMPIONS LEAGUE / GEGNERVORSTELLUNG MARSEILLE / BLICK ÜBER DEN  
TELLERRAND / EXKURS: 50+1 / GEDENKSTÄTTENFAHRT AUSCHWITZ / HOPPINGBERICHT BALKAN TEIL 2

# VORSPIEL

Hallo Westfalenstadion,  
Hallo Südtribüne,  
Hallo Block Drölf,

Hoffentlich habt ihr die vergangenen zwei Wochen genutzt, um ordentlich durchzuschmaufen und Kraft für die kommenden Aufgaben zu tanken. Jetzt geht es nämlich richtig los. Neben dem Bundesligaalltag beginnt bekanntlich auch in der kommenden Woche die Gruppenphase der Championsleague und das bedeutet nicht nur für die Mannschaft Extraschichten, sondern auch wir Fans stehen in der Bringschuld. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Die bisherigen Auftritte der gelben Wand in dieser Spielzeit waren durchwachsen. Leute, was ist los mit Euch, seid Ihr immer noch satt, von den Erfolgen der abgelaufenen Spielzeit? Kann die Südtribüne nur noch die Lautstärke voll aufdrehen, wenn es darum geht sich in irgendwelchen Feierlichkeiten zu ergehen? Wir haben den Anspruch an uns selber, die Mannschaft immer bestmöglich zu unterstützen und das muss gerade dann der Fall sein, wenn es eben nicht so läuft und wir vielleicht nicht schon deutlich in Führung liegen. Also fasst Euch zuallererst an die eigene Nase, singt, schreit und brüllt Eure Leidenschaft hinaus. Seid ein Vorbild für Euren Nebenmann und reißt Eure Vorderleute mit. Nur gemeinsam werden wir die schweren Spiele in den nächsten Wochen erfolgreich überstehen. Denkt immer daran, wir alle sind wegen Borussia hier und es ist unsere Pflicht, immer alles zu geben!

Den Anfang gilt es heute gegen den Aufsteiger aus Berlin machen. Die Hertha stellt ohne Zweifel eine Bereicherung für die Liga dar, und das liegt nicht nur an der Hauptstadt als attraktivem Reiseziel sondern ist auch der Ostkurve des Olympiastadions zu verdanken. Um Euch einen Einblick hinter Kulissen der Berliner Fanszene zu geben, stand uns die Gruppe Hauptstadtmafia ausführlich Rede und Antwort. Das Interview findet Ihr im Innenteil und wir bedanken uns bereits an dieser Stelle recht herzlich für die interessanten Ausführungen.

Ohne Atempause geht es dann direkt am kommenden Dienstag weiter. Der FC Arsenal London gibt seine Visitenkarte im Westfalenstadion ab und ist zweifellos ein würdiger Gegner, um Borussias Rückkehr in

die Königsklasse gebührend zu bestreiten. Doch dürfen wir bei aller Vorfreude auf attraktive Gegner und fulminante Reiseziele nie vergessen, dass die Championsleague ein wesentlicher Teil des modernen Fußballs ist. Hier geht es nicht mehr primär um sportlichen Wettbewerb, sondern vor allem um monetäre Interessen der Vereine und der UEFA. Daher findet Ihr auch im Vorspiel einige mahnende Worte, um auf dem Teppich zu bleiben. Natürlich sollen aber auch die positiven Aspekte der Europokaltouren nicht unter den Tisch fallen, und so erwartet Euch eine informative Stadt- und Fanszenenvorstellung von Marseille.

Außerdem wollen wir wie immer ein wenig über den Tellerrand blicken, dieses Mal aber nicht nur über die Geschehnisse in anderen Fanszenen berichten. Schließlich organisierten wir am vergangenen Wochenende gemeinsam mit der Fanbetreuung und der Bundeszentrale für politische Bildung eine Reise für jugendliche BVB Fans in das Vernichtungslager Auschwitz. Diese Reise galt der Prävention und der Aufklärung und ein Mitfahrer hat sich freundlicherweise bereit erklärt, seine Eindrücke für das Vorspiel zu schildern. Den ersten Teil findet Ihr in dieser Ausgabe.

Abschließend kommen wir leider nicht umhin, auch unseren Erzfeind aus Gelsenkirchen zu erwähnen. Wie nicht anders zu erwarten, machte sich auch eine stattliche Anzahl der Vertreter der blauen Brut auf den Weg zu unserem Heimspiel gegen den Club aus Nürnberg. Im "blauen Brief", dem Infolyer der Ultras GE, beschrieben sie ihre Eindrücke nach dem Spiel, als sie gemeinsam mit den Nürnbergern von der Polizei eingekesselt worden sind. Unter anderem wird dort von einem Hitlergruß berichtet, den angeblich ein Dortmunder Fan in ihre Richtung gezeigt hätten. Ob der Hitlergruß tatsächlich in Dortmund gesehen wurde, können wir nicht beurteilen und sollte es so gewesen sein, verurteilen wir dieses Verhalten. Vielleicht erinnert sich der Schreiber aber auch nur an den letzten Besuch der Freunde aus Skopje und hat da etwas durcheinander geworfen. Im Glashaus sollte man besser nicht mit Steinen werfen...

Aber nun genug der einleitenden Worte, ab jetzt zählt nur noch durchdrehen und abgehen. Ausrasten!

Für ein lautstarkes, farbenfrohes und kreatives Dortmund.

# INTERVIEW HAUPTSTADTMAFIA

Wir stellen im Vorspiel nach Möglichkeit immer die gegnerische Kurve samt ihrer Gruppen und Strukturen vor. So auch dieses Mal. Da wir bereits in der Saison 2007/08 ein Interview mit den *Harlekins Berlin* führten, die wir damals nach einer großen Repressionswelle zu den Hintergründen befragten, machten wir uns, um der Vielfalt unserer Kultur gerecht zu werden, für diese Ausgabe daran, die zweite Gruppe der *Ostkurve Berlin* mit unseren Fragen zu löchern. Aus diesem Grund stand uns die *Hauptstadtmafia* ausführlich Rede und Antwort. Die Fragen und die damit einhergehenden Antworten gehen an der ein oder anderen Stelle etwas über den Fußball-Tellerrand hinaus, was aber bei einer Gruppe aus der Hauptstadt, die durch zig Einflüsse von überall her positiv wie negativ geprägt wird, nicht ausbleibt. Uns bleibt an dieser Stelle nur noch der Dank für die offenen Worte und den Einblick in Eure Gruppe, Eure Kurve und Eure Stadt. Wir hoffen natürlich, dass die drei Punkte heute in Dortmund bleiben, wünschen Euch aber alles Gute, um das selbst gesteckte Ziel Klassenerhalt ohne großes Zittern zu erreichen.

**TU: Stellt Euch eingangs bitte vor. Wo liegen Eure Wurzeln, wie kam es zur Gründung, wie seid Ihr aufgebaut? Unsere Leser sollen schließlich wissen, mit wem sie es zu tun haben.**



HM: Die *Hauptstadtmafia* wurde im Oktober 2003 gegründet und besteht derzeit aus 24 aktiven Mitgliedern und einem etwa genau so groß zu bemessenden Umfeld an Leuten, die uns recht nahe stehen. In den nunmehr knapp acht Jahren unseres Bestehens haben wir so einige Höhen und Tiefen mitgemacht, sowohl sportlich als auch gruppenintern. Wobei wir immer unsere eigene Linie verfolgt haben und voller Stolz sagen können, heute ein anerkannter und respektierter Teil der Fan- und Ultraszene von Hertha BSC zu sein.

Gegründet wurde die Gruppe einst von einem kleinen Freundeskreis von Hertha-Fans, der bereits einige Jahre zuvor gemeinsam zu den Spielen der alten Dame reiste, ehe letztendlich der Gedanke einer eigenen Gruppe in der Gründung der *Hauptstadtmafia* mündete.

Wir verfolgten von Beginn an die organisierte Unterstützung unseres Vereins, wobei insbesondere die Anfangsjahre als äußerst chaotisch zu beschreiben sind. Die Gruppe wuchs innerhalb kürzester Zeit auf knapp 50 Mitglieder an, wobei man dabei auch Leute anzog, die sich so gar nicht mit unseren Zielen identifizieren konnten, bzw. die nicht bereit waren, dafür ihren Anteil zu leisten. Es folgte ein erster großer Schnitt, bei der die Gruppe letztendlich auf 25 Mitglieder dezimiert wurde, womit eigentlich erst jetzt die Arbeit so richtig beginnen konnte.

Wir erstellten unsere erste große Heimzaufnahme und organisierten in Eigenregie kleinere Aktionen und Busse zu den Auswärtsspielen. Die *Hauptstadtmafia* wurde allmählich ein Begriff in der Fanszene, wobei wir uns nicht immer nur mit Ruhm bekleckerten. Es folgte dadurch ein fast zwei Jahre andauernder Zwist mit den aktiven Gruppen und Fans in der Ostkurve, der uns mehr oder weniger vollkommen isolierte. Es war spätestens jetzt an der Zeit, sich und sein Handeln zu überdenken und mit unserem Eintritt in den *Förderkreis Ostkurve* (Sammelbecken aller Aktiven in der Ostkurve) wurde der Grundstein für eine neue Zusammenarbeit gelegt.

Seitdem hat die Gruppe sich stetig weiterentwickelt und erstmals konnte wirklich davon die Rede sein, dass wir der Verantwortung als selbsternannte Ultragruppe wirklich gerecht wurden.

Viele jüngere Gesichter fanden den Weg zu uns, wohingegen leider Gottes ein paar ältere Mitglieder wegbrachen. Unsere Gruppe unterlag ständig einer erheblichen Fluktuation, wobei wir nun seit gut zwei, drei Jahren erstmals von einer gewissen Konstanz reden können.

Die anfallende Arbeit wird mittlerweile häufiger auf mehrere Schultern verteilt und die Entlastung der Führungspersonen ist dadurch nicht unerheblich. Vieles ist über die Jahre einfach professioneller geworden und der Grad der Organisation ist um einiges höher als noch zum Anfang. Entscheidungen werden grundsätzlich von allen Mitgliedern gefasst, sodass von einer echten Hierarchie nicht die Rede sein kann. Die Meinung jedes Einzelnen ist wichtig und fließt in die Entscheidungsfindung mit ein. Es gibt wenn überhaupt eine natürliche Hierarchie, die sich aus dem Engagement jedes Einzelnen heraus ergibt.

Heute ist die Gruppe für viele von uns nicht mehr wegzudenken. Einige haben ihre gesamte Jugend mit ihr verbracht und reifen nun allmählich weiter in ihrem persönlichen Entwicklungsprozess, wobei die Gruppe weiter Teil ihres Lebens bleibt. Wir stehen als Gruppe heute vor einigen neuen Herausforderungen, wobei wir positiv in die Zukunft blicken und den Glauben nicht daran verlieren, auch noch als alte Greise gemeinsam die Spiele unserer Hertha zu sehen.

**TU: Wie ist die *Ostkurve Berlin* strukturiert? Wie sehen die Kontakte und das Verhältnis zu den anderen Gruppen (*Harlekins Berlin, Dynamic Supporters, Fringe Group, etc.*) aus? Wo arbeitet man zusammen, wo gibt es vielleicht Differenzen? Gibt es aktive Fanclubs oder Institutionen (Dachverband, Fanabteilung, etc.) neben Euch Ultras?**

HM: Die *Ostkurve Hertha BSC* unterliegt, wie wahrscheinlich jede andere Kurve auch, verschiedenen Strömungen und Ansichten der Unterstützung des eigenen Vereins. Festzustellen ist aber, dass es in erster Linie die aktiven Gruppen sind, die der Kurve ihr Gesicht verleihen - wobei wir uns deshalb nicht etwa als bessere Fans sehen. Die Stärke unserer Ostkurve liegt vor allem darin, dass wir als Ultras und aktive Fans immer darum bemüht waren, alle mit in das Boot zu holen. Nicht

immer gelingt uns das, doch die positive Entwicklung der Ostkurve gibt uns insofern recht, dass die Kurve heute sicherlich zu den stärkeren in diesem Land gehört.

Federführend sind dabei ganz klar die *Harlekins Berlin* als erste und größte Ultragruppe bei Hertha BSC. Sie stellen nicht nur die beiden Vorsänger der Kurve, sondern sind mit Sicherheit auch jene Gruppe, die es am ehesten schafft, Leute mitzureißen und von einer Idee zu begeistern. So ist unser Handeln und Denken sicherlich auch stark durch die Jungs und Mädels geprägt. Das Verhältnis zwischen beiden Gruppen war wie bereits angedeutet eine Zeit lang sehr unterkühlt, wobei wir heute einen ehrlichen und respektvollen Umgang miteinander pflegen. Wir sind gern gesehene Gäste in den Räumlichkeiten der *Harlekins* und mitunter gibt es auch echte Freundschaften.

Ähnlich kann man auch das Verhältnis zu den anderen beiden genannten Gruppen beschreiben. Sowohl mit den *Dynamic Supporters* als auch mit der *Fringe Group* pflegen wir einen guten Umgang, wobei insbesondere das Verhältnis zu FGB fast schon als brüderlich zu bezeichnen ist. Wir teilen uns nicht nur unsere Busse, sondern sind in vielerlei Hinsicht auf einer Wellenlänge. Gemeinsam repräsentieren alle vier Gruppen die Ultraszene von Hertha BSC, wobei trotz vieler Gemeinsamkeiten jede Gruppe ihre eigenen Stärken mitbringt, die es zu bewahren gilt. Differenzen bleiben natürlich auch nicht immer aus, wobei wir alle darum bemüht sind, diese nicht auf die Goldwaage zu legen.



Probleme werden bei regelmäßigen Treffen der Führungspersonen auf Augenhöhe besprochen, so dass es nur selten oder eigentlich nie wirklich zu unüberwindbaren Meinungsverschiedenheiten kommt.

Gemeinsam engagieren sich auch alle Gruppen im *Förderkreis Ostkurve e.V.*, dem Zusammenschluss aller aktiven Fans von Hertha BSC. Anfangs eher zur Finanzierung von Choreographien ins Leben gerufen, übernimmt der FKO heute mehr und mehr die Aufgaben eines Dachverbandes. Mittlerweile ist die Schallmauer von 1.000 Mitgliedern längst durchbrochen und es deutet alles darauf hin, dass die Entwicklung noch bei weitem nicht abgeschlossen ist. Im letzten Jahr feierten wir alle zusammen das 5-jährige Bestehen des Förderkreises mit einer rauschenden Feier. Denn so können wirklich alle Beteiligten sehr stolz darauf sein, was mit diesem Verein geschaffen wurde.

Die Choreographien sind dabei vielleicht noch das Geringste. Viel mehr wurden zahlreiche jugendliche Hertha-Fans herangezogen, die an echter, aktiver Fanarbeit interessiert sind und nicht müde werden, sich zu engagieren. So kamen letztendlich auch viele jüngere Mitglieder über den Förderkreis in eine der Ultragruppen. Mittlerweile ist der Förderkreis auch der erste Ansprechpartner für den Gesamtverein und so finden regelmäßig Treffen mit der Vereinsführung statt, bei denen es ausschließlich um die Belange der Fanszene geht. Außerdem schickt der Förderkreis mittlerweile regelmäßig bis zu drei, vier Busse zu den Auswärtsspielen, was somit auch unsere in der Vergangenheit nicht immer glänzenden Auswärtsauftritte deutlich verbessert hat. Dabei haben sich mittlerweile auch einige Personen, die nur im Förderkreis organisiert sind, unsterblich gemacht, indem sie durch atemberaubendes Engagement den FKO zu dem gemacht haben, was er heute ist. Die Zusammenarbeit klappt dabei in der Regel mehr oder weniger reibungslos, da sich beide Seiten, Ultras sowie der Förderkreis, darüber bewusst sind, dass der eine nicht mehr ohne den anderen kann.

**TU: Was macht die Fanszene von Hertha BSC aus Eurer Sicht zu einer besonderen? Oder anders gefragt, was unterscheidet Euch aus Eurer Sicht von den anderen Szenen dieses Landes?**

HM: Das Besondere an unserer Fanszene aus un-

serer Sicht ist sicherlich die Zusammensetzung der Leute, die diesen Verein unterstützen. Hertha ist ein Berliner Verein und wie jeder weiß, war Berlin lange Zeit eine geteilte Stadt. Sowohl im Westen als auch im Osten der Stadt ist die Sympathie für die alte Dame immer sehr groß gewesen und so setzt sich auch die Fanszene aus Leuten zusammen, die einst in West und Ost geteilt waren. Viele jüngere Gesichter haben die Mauer natürlich nicht mehr selbst miterlebt, dennoch wurde die Hertha-Szene sicherlich auch dadurch geprägt, dass hier Leute zusammenstehen, die sich ohne den Verein in dieser Stadt vielleicht nie kennen gelernt hätten.

Dabei spielt es eigentlich keine Rolle, woher man kommt, denn wir alle sind Berliner und stolz auf unsere Wurzeln und Bezirke. Das zeigt sich mittlerweile auch an unserer Zaunbeflaggung, die so sicherlich einzigartig ist. So gibt es mittlerweile etliche Berlin-Fahnen mit den jeweiligen Bezirken darauf zu sehen, die so die spezielle Verbindung zwischen Stadt und Verein bestens in Erscheinung treten lassen. Das unterscheidet uns dann auch sicherlich zu anderen Szenen in diesem Land. So kann man Hertha BSC auch nicht als Ost- oder Westverein bezeichnen, viel mehr sind wir der einzig wirkliche Berliner Verein und sind damit etwas Einzigartiges. Der Hauptstadt-Club eben!

**TU: Nach Abstiegen großer Vereine hört man oft, dass sich die Zeit in der zweiten Liga positiv auf die Fanszene ausgewirkt hat. Man rückt näher zusammen, Leute, die es doch nicht so ernst mit dem Verein meinen, werden ausgesiebt, etc. pp. Was könnt Ihr über das eine Jahr in der zweiten Liga berichten? War es für die blau-weiße Fanszene im Rückblick positiv oder doch eher negativ? Nur auf die Szene bezogen, das Sportliche und das Renommee des Vereins mal außen vor gelassen.**

HM: Das eine Jahre 2. Liga war im Nachhinein tatsächlich für uns eher Segen als Fluch. Die Hertha-Gemeinde hielt für viele unerwartet von Beginn an zu ihrer Hertha und machte es letztendlich sogar möglich, dass der Zuschauerschnitt in der vergangenen Saison der höchste aller Zeiten in der 2. Liga war. Sowohl bei den Heim- als auch auf den Auswärtsspielen untermauerte der Hertha-Anhang seinen Anspruch als lauteste Anhängerschar der Liga. Selbst zu den Montagsspielen unter der

Woche machten sich immer zahlreiche Fans auf den Weg und begleiteten die Mannschaft dadurch permanent auf dem Weg nach oben.

Auch wir selbst waren davon mehr als überrascht, zeigte sich doch die Hertha-Fan-Seele zuvor schnell gekränkt, wenn es sportlich nicht läuft. Während anderswo dann vielleicht „nur“ gepfiffen wurde, blieben bei uns die Zuschauermassen dann auch schon einfach mal weg und eigentlich hätte es niemanden verwundert, wenn wir statt mit 1.000 nur mit wenigen Hundert Herthanern auf einem Montag nach Oberhausen gereist wären.

Auch hinsichtlich der Unterstützung wurde sich in unseren Augen weiterentwickelt und so wurde das Olympiastadion ein ums andere Mal ordentlich zum Brodeln gebracht. Dabei war es natürlich eine Umstellung statt gegen 12.000 Dortmunder nun gegen 15 mitgereiste Anhänger des FSV Frankfurt anzusingen. Die Motivation war dennoch gleichartig und viele hatten sich für das Unterhaus scheinbar vorgenommen, sich den Frust aus der Abstiegsaison einfach von der Seele zu schreien.

Einzig die beiden Derbys gegen den Stadtteilverein aus Köpenick bleiben auch nachträglich für immer negativ in Erinnerung. Erstmals in der Geschichte beider Vereine traf man in einem Pflichtspiel aufeinander und es war die einmalige Chance, den Widersachern ein für allemal die Grenzen aufzuzeigen. Diese historische Gelegenheit blieb in beiden Spielen ungenutzt. Und als wenn es nicht schon Schmach genug gewesen wäre, erstmalig auf den Verein zu treffen, der vor nicht all zu langer Zeit noch bis in die Oberliga runter gereicht wurde, so wurde gegen eine Köpenicker B-Elf im ausverkauften Olympiastadion auch noch verloren. Doch nicht nur sportlich ging das Derby verloren, sondern auch auf den Rängen.

Unsere Choreographie war dem Union-Lager bereits vor dem Spiel bekannt und so wirkt die letztendliche Absage aufgrund einer Sturmwarnung vielleicht nur als vorgeschobener Grund. Doch selbst wenn wir gewollt hätten, der Verein und die Betreibergesellschaft des Stadions hätten uns einen Riegel vorgeschoben. Die größte Choreographie in der Geschichte der Kurve war also im wahrsten Sinne des Wortes vom Winde verweht, doch damit war noch nicht genug. Auch auf den Rängen legten

die gut 17.000 Randberliner einen derbywürdigen Auftritt hin, wohingegen wir nur zuschauen konnten, wie wir im eigenen Haus bis auf die Knochen blamiert wurden. Einer der dunkelsten Tage unserer jüngeren Vereinsgeschichte wurde durch die Aussagen mancher Spieler, wonach es sich doch „nur um ein Spiel“ handelte, natürlich nicht besser.

Ansonsten war das vergangene Jahr sicherlich eines der besseren für den Hertha-Anhang. Eine „Jetzt erst recht“-Stimmung wurde in der Stadt entfacht. Jedem war klar, dass nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung der Aufstieg gelingen konnte. So leiteten wir als Gruppe die Saison gegen Oberhausen mit einem Spruchband ein, mit der zeitgleich die „Mission Wiederaustieg“-Fahne präsentiert wurde, die uns nun durch jedes Spiel begleiten sollte. Am Ende hieß es dann auch von Vereinsseite „Mission erfüllt“ und das dazu passende T-Shirt wurde zum Bestseller des Jahres.

Die Euphorie in der Stadt war riesengroß und selbst gegen Paderborn kamen über 70.000 Menschen ins Olympiastadion. Obwohl es sicherlich auch an der einen oder anderen Sponsorenaktion lag, war es dennoch ein denkwürdiger Tag, an dessen Ende das Stadion mehrheitlich explodierte. In Duisburg konnte dann endlich der Aufstieg gefeiert werden und gut und gerne 4.000 Herthaner machten auf einem Montagabend das Auswärtsspiel zum Heimspiel - inklusive einer ordentlichen Pyroshow im Rahmen der Initiative „Pyrotechnik legalisieren – Emotionen respektieren“ zu Beginn der zweiten Hälfte.

Die obligatorische Aufstiegsfeier, eine Woche später am „Wasserklops“ am Kudamm, wurde uns dann von der Berliner Polizei versaut, die einen Tag vor dem 1. Mai schon einmal Sparring betrieb. Am Ende setzte es einige Festnahmen und etliche neue Stadionverbote. Ein weiterer Minuspunkt in einer ansonsten so erfreulichen Saison. Am Ende kann man dann aber doch recht positiv zurückblicken. Mehr als souverän konnte der Aufstieg letztendlich eingetütet werden und für uns war die 2. Liga im Großen und Ganzen eine gute Erfahrung.

**TU: In Berlin gibt es bekanntlich nicht nur die Hertha. Wie sieht der Alltag in den Bezirken aus? Gibt es Schnitt- bzw. Reibungspunkte mit Unionern und BFC'lern? Gibt es Bezirke, die**

## **für einen Club stehen oder streut sich das alles über das gesamte Stadtgebiet? Es gab unseres Wissens nach mal ganz gute Kontakte zwischen den Ultras.**

HM: Also, insgesamt kann man schon sagen, dass der westliche Teil Berlins ganz klar in blau-weißer Hand ist. Anders sieht es natürlich im Osten aus, wo mit dem 1. FC Union und dem BFC Dynamo zwei andere Vereine auch stark vertreten sind. Generell ist Hertha BSC aber der beliebteste Club in der Stadt und hat in allen Ecken Berlins seine Anhänger. Reibungspunkte gibt es dabei natürlich zu Genüge, wobei diese hier nicht weiter ausgeleuchtet werden müssen.

Wahrzunehmen ist am ehesten noch der mittlerweile sehr intensiv geführte Streetart-Battle in den Straßen der Stadt, wobei beide Lager mittlerweile ziemlich gleichauf sind, nachdem man über Jahre hinweg eigentlich nur Union-Bilder gesehen hat. Durch das Engagement einiger Hertha-Fans, teilweise aus den Gruppen oder eben einfach aus der Kurve, gibt es mittlerweile einiges an schöner Hertha-BSC-Straßenkunst zu sehen. Zum Derby rollten bspw. gleich zwei Trains durch unsere schöne Stadt mit der klaren Ansage „Berlin ist blau-weiß“. Ist natürlich schön blöd gelaufen für die Randberliner, die uns genau zu diesem Spiel eine „S-Bahn Choreo“ vor die Nase hielten. Unsere Züge fahren halt durch die ganze Stadt, während die sich erst eine S-Bahn malen müssen, die sie dann durch ihren Block fahren lassen können.



Was das beschriebene Verhältnis zum FCU angeht, können wir nur insofern Stellung beziehen, als dass unsere Gruppe diese Kontakte nie mitgetragen, geschweige denn gutgeheißen hat. Unser Verhältnis zum Union-Lager ist als angespannt zu beschreiben. Es gibt jedoch Leute von beiden Seiten, die ihre Kontakte pflegen, welche jedoch größtenteils auf privater Ebene verlaufen. Damit sei zu diesem Thema von unserer Seite dann auch schon genug gesagt.

## **TU: Außerdem leben Mitglieder aus fast allen deutschen Szenen in Berlin. Nimmt man die wahr? Und wie lebt es sich generell in einer Stadt, die von Zuzüglern aus allen Ecken Deutschlands überlaufen wird? Geht das eigene Flair Berlins dadurch flöten und wenn ja, wie macht sich das für Euch im Alltagsleben bemerkbar?**

HM: Hiermit sprecht ihr sicherlich eines der Themen an, die uns als Ur-Berlinern am meisten auf die Leber schlägt. Aus allen Ecken der Erde und aus ganz Deutschland strömen Menschen in unsere Stadt, die einst zwar das Interesse am urbanen Leben in dieser Metropole gereizt hat, die nun aber drauf und dran sind, jenes Berlin, welches sie einst so „toll“ und „hipp“ fanden, durch ihren mitgebrachten Lebensstil zu zerstören. Ganze Bezirke sind von diesem Virus befallen und in manchen Gegenden hört man häufiger den schwäbischen Akzent als die typische Berliner Mundart.

Sie sind jung, beruflich erfolgreich und haben massig kleine Kinder. Sie lieben das Leben in der Stadt, doch der ganze Lärm und der Trubel auf den Straßen, der muss dann doch nicht sein. Wo früher eine Kneipe war, ist heute ein Bio-Bäcker. Lachsbratling statt Döner. Das ist schon lange nicht mehr unser Berlin. Manche Bezirke braucht man gar nicht mehr zu besuchen, erst recht nicht dann, wenn man echte Berliner kennen lernen möchte. Diese können sich die Mieten in den restaurierten Altbauten schon lange nicht mehr leisten. Prenzlauer Berg und Kreuzberg sind bereits okkupiert und mit Moabit und Neukölln warten schon die nächsten Bezirke darauf, von den Außerirdischen in Beschlag genommen zu werden. Halt jene Bezirke, die nahe am Zentrum der Stadt sind, dort wo eigentlich immer das Leben tobt.

Doch damit könnte schon bald Schluss sein. Etliche Bars, Kneipen oder Clubs mussten bereits zu machen, weil die neuen „Anwohner“ den Lärm nicht ertragen konnten. Berlin wird damit seiner Identität zunehmend beraubt. Einer Entwicklung, der man leider Gottes fast schon machtlos zuschauen muss. Die Zugezogenen bringen halt Geld in die klammen Stadtkassen und jeder Global Player, der sich hier in Deutschland seine Hauptstadtresidenz aufmacht, schafft natürlich neue Arbeitsplätze. Wäre ja auch gar nicht schlecht, wenn die Arbeit auch tatsächlich an Berliner gehen würde und nicht an irgendwelche dahergelaufenen Schwaben oder anderes Pack.

Der Fehler liegt jedenfalls im System und wenn kommende Woche in Berlin gewählt wird, dann wird sich im Anschluss daran auch nicht viel ändern – vor allem nicht wenn beispielsweise eine an der Regierung beteiligte Partei mit Slogans wie „Kreuzberg und Touristen“ wirbt. Die Berliner Seele schmerzt unterdessen und die Abneigung gegenüber den „Möchtejern-Berlinern“ nimmt weiter zu. Einige wenige Aktivisten tragen ihre Wut auf die Straßen, sei es nun durch Graffitis oder Sticker oder bei Demonstrationen. Doch im Endeffekt verhält der meiste Protest so schnell wie er angekommen ist, denn scheinbar haben einige den Knall noch nicht gehört.

Berlin wird erst dann wieder Berlin sein, wenn die ganzen Lumpen und Immobilienhaie verschwunden sind, auch wenn es schwer fällt daran zu glauben. Ebenso verhält es sich mit den ganzen Touristen. Sie kommen in Scharen und überall entstehen neue Hotels. Fährt man mit der Bahn durch Berlin, so braucht man nicht auf den Plan zu schauen, um festzustellen wann man in Berlin-Mitte ist. Spätestens wenn neben dir nur noch englisch, italienisch oder spanisch geredet wird, weißt du, wo du dich befindest: in der Touristenhöhle, in Berlins Stadtmitte. Spiegelreflexkamera tragende Halbaffen, die Tag für Tag die Stadt überfallen und nur im Weg rumstehen und nerven. Sie sind leider Fluch und Segen zugleich, denn einerseits bringen sie massenhaft Geld mit, andererseits sind sie kaum zum aushalten. So ist Berlin mittlerweile auch zum Metropolen-Ballermann verkommen. Nacht für Nacht starten sogenannte *Pub Crawls* durch die Stadt, mit vor allem englischen und amerikanischen Touristen, die sich im berüchtig-

ten Berliner Nachtleben die Birnen ausknipsen. Dass das Flair mancher Läden damit unheimlich verloren geht, liegt auf der Hand. Aber anders als die Zugezogenen vermissen sich die Touris wenigstens schnell wieder.

Was die hier lebenden Menschen aus anderen Fanszenen angeht, so kann man insgesamt festhalten, dass sie sich gut zu verstecken wissen, denn nicht häufig trauen sie sich wirklich mit ihren entsprechenden Klamotten auf die Straße. Und so lang das so ist, ist das auch für uns okay. Wir sehen dies als eine Sache des Respekts und so treten halt die wenigsten in Erscheinung und somit gibt es auch keine Reibungspunkte. In diesem Zusammenhang fällt höchstens Rostock etwas aus der Reihe, die hier in Berlin mitunter auch schon Trains malen gehen und sich anderweitig verewigen. Ansonsten stimmt euer Eindruck und so hat man hier in Berlin schon so ziemlich alles gesehen. Sei es an der Uni, auf Arbeit oder in der Schule. Ob nun München, Bremen, Jena, Frankfurt, Nürnberg, GE, Gladbach oder Erfurt. Es ist wirklich alles dabei. Auch von Eurer Gruppe leben bekanntlich einige hier in Berlin. Dies sind dann auch wirklich die einzigen, mit denen wir einen Kontakt pflegen. Hier stimmt halt die Chemie und einige von euren Jungs sind mit uns gemeinsam groß geworden.

**TU: Es ist ja unbestritten so, dass Berlin nicht nur die Hauptstadt der Republik, sondern auch die einiger Subkulturen ist. Heutzutage liest und hört man immer wieder von Überschneidungen eben dieser Subkulturen mit den U-**



## **tras vor Ort. Wie sieht das bei Euch aus? Gibt es Stile, die Euch als Gruppe beeinflussen oder gar prägen? Oder steht HM03 einfach nur für die Berliner Schnauze?**

HM: Berlin bietet in der Tat zahlreiche subkulturelle Einflüsse. So ist es natürlich auch kein Wunder, dass es hin und wieder zu Überschneidungen oder Begegnungen kommt, wobei das Verhältnis in Berlin sicherlich auch noch ein anderes ist, als in zahlreichen anderen deutschen, meist kleineren Städten. Während beispielsweise Ultra vielerorts die bekannteste und aktivste Subkultur darstellt, spielt Ultra in Berlin sicherlich noch eine kleinere untergeordnete Rolle. Es wäre einfach vermessen zu behaupten, dass Ultra als Subkultur hier in Berlin den gleichen Stellenwert hat wie z. B. die Graffiti-Szene. Die Berliner Graffiti- und Musikszene ist von Weltrang. Doch hat sich Ultra und damit auch unsere Gruppe ihren Platz erarbeitet.

Engagierte und kreative Menschen gibt es jedenfalls in Berlin ohne Ende und es freut einen immer wieder, wenn man mit anderen Bereichen in Kontakt kommt, um so Erfahrungen und Meinungen auszutauschen. Dieser subkulturelle Einfluss ist auch richtig und wichtig und in Berlin kann man sich diesbezüglich wahrlich nicht beschweren, denn hier kommt man an den etwaigen Bewegungen gar nicht vorbei.

Alle sind Teil dieser Stadt und geben Berlin so sein unverwechselbares Gesicht. Welcher Stil uns dabei am meisten geprägt hat ist schwierig zu sagen, da jedes Mitglied für sich natürlich ganz individuell angesprochen wird. Während der eine also keinen Elektro-Schuppen auslässt und gelegentlich sogar selber auflegt, greift der andere hin und wieder auch mal zur Can und malt ein Bild. Jeder kann hier nach seiner Façon glücklich werden - egal ob Hipie, Sprüher, Rapper, DJ oder Tresenkrieger.

**TU: Ihr unterstützt die Kampagne „Kein Zwanni - Fußball muss bezahlbar sein“. Wir wissen, dass Ihr in Berlin bereits einiges an Aufklärungsarbeit diesbezüglich geleistet habt. Schildert doch bitte Eure Aktivitäten und erzählt uns, in welchem Maße Fans von Hertha BSC von überzogenen Preisen betroffen sind.**

HM: *Kein Zwanni* stieß hier in Berlin sofort auf of-

fene Ohren. Denn wenn es ein Thema gibt, das viel zu lange unkommentiert blieb, dann die Problematik der immer weiter steigenden Eintrittspreise. Dabei mögen wir noch von Glück reden, dass unsere regelmäßige Topspielzuschläge in den Gästeblocken dieses Landes bisher erspart blieben, da unser Verein diesen Status Gott sei Dank nicht inne hat. Dennoch ging auch an uns nicht vorbei, dass die Eintrittspreise stetig und heimlich immer weiter gestiegen sind. Seit es rund um Euren Derby-Boycott vor einem Jahr endlich eine Öffentlichkeit für dieses Thema gibt, waren wir von Anfang an darum bemüht, auch bei uns das Thema präsent zu halten. Schließlich machte auch unser Verein nicht unbedingt durch eine faire Eintrittspreis-Politik von sich reden. Im Gegenteil.

Und so sahen wir uns dazu berufen, auch unseren Verein dahingehend zu sensibilisieren. Dabei gab es mittlerweile erste Gespräche und insgesamt stoßen wir bei unserem Verein auf großes Interesse. So senkte Hertha BSC im Vergleich zur letzten Erstliga-Saison ohne größeren Nachdruck seitens der Fans die Eintrittspreise für dieses Jahr. Das zeigt uns zumindest, dass die Diskussionen rund um das Thema nicht an den zuständigen Personen vorbeigegangen sind. Wir sehen dies als ersten Erfolg an und wir bleiben natürlich weiterhin am Ball, insbesondere auch in der Aufklärung der eigenen Fans.

Schließlich gab es auch schon Momente, an denen die Zuhörer der öffentlichen Mitgliederversammlung von Hertha BSC die Antwort auf die Frage, warum Gästefans nicht vom Topspielzuschlag ausgenommen werden könnten, applaudierten, als es aus den Reihen der Verantwortlichen hieß, „wir dachten, den Bayern Fans kann schon ruhig etwas mehr aus der Tasche ziehen“. Demnach steht uns sicherlich noch genügend Arbeit ins Haus.

**TU: Wir spielen bald bei Olympiakos Piräus. Vor gar nicht langer Zeit durftet Ihr auch schon in Piräus gastieren. Erzählt uns doch ein bisschen von der Tour. Es war ja damals einiges los.**

HM: Zunächst einmal möchten wir euch recht herzlich zur Auslosung gratulieren. Ihr habt mit London, Marseille und Athen die vielleicht spektakulärsten Reiseziele gezogen, auf die man in der Champions League treffen kann. Ein wenig

neidisch blickt man da schon herüber, wenn man selbst nur noch zum Zuschauen verdammt ist.

Was das Spiel in Piräus betrifft, so erwartet euch, ohne dass wir Euch jetzt was Neues erzählen, ein wahrhaft heißer Tanz in Griechenland. Unsere Leute, die damals dem Spiel unserer Mannschaft gegen Piräus beiwohnten, brachten jedenfalls zahlreiche Erzählungen mit zurück in die Heimat, die sie nie wieder vergessen werden.

Kurz bevor wir in Griechenland antreten mussten, wurde durch die Hand eines Polizisten der erst 15-jährige Alexandros erschossen, weswegen es zu wochenlangen Auseinandersetzungen zwischen Bevölkerung (vom Studenten bis zum Rentner war alles vertreten) und der Polizei kam. Selbst das Spiel stand wegen der nahezu täglichen Ausschreitungen in der Athener Innenstadt auf der Kippe. So wurden unsere Jungs Zeuge von griechischen Straßenschlachten, die „unseren“ 1. Mai hier in Berlin mehr als nur in Schatten stellten. Am Stadion ging es dann gleich weiter, als die mitgereisten Herthaner sich mit den heimischen Fanatikern eine längere Auseinandersetzung am Stadioneingang lieferten, wobei der in hoffnungsloser Unterzahl agierende Berliner Mob am Ende gut Stand hielt und zumindest den Eingang absichern konnte.

Im Stadion gab es dann das letzte Mal ehrliche Ovationen für den mitgereisten Anhang aus Berlin, als dieser eine „R.I.P. Alexandros“-Fahne aufhing und am Ende tatsächlich fast das ganze Stadion applaudierte. Danach setzte es dann aber auch nur beim zaghaftesten „HA HO HE“ ein donnerndes Pfeifkonzert, wenn man uns denn überhaupt vernahm. Denn was die heimische Kurve an diesem Abend abzog, ist nicht mit deutschen Verhältnissen zu vergleichen. Die Beteiligung und die Lautstärke war mehr als eindrucksvoll und so hatte man akustisch absolut gar nichts zu melden. Insgesamt bereute aber keiner diesen unvergesslichen Trip, der am Ende ja auch unser letzter sein sollte in der damaligen Europacup-Saison, weil man durch das 4:0 klar ausschied.

**TU: Abschließend könnt Ihr - frei von der Leber weg - das loslassen, was Euch noch auf dem Herzen brennt.**

HM: Ein Gruß geht raus an alle, die unserer Gruppe nahe stehen und natürlich an die Jungs vor den Stadiontoren, denen für die bittere Trennung während der 90 Minuten nicht oft genug viel Kraft gewünscht werden kann. Ansonsten wünschen wir uns natürlich heute wichtige drei Punkte im Kampf um den Klassenerhalt und freuen uns auf das Duell auf den Rängen.

HA HO HE!

Hauptstadtmafia 2003 – Aktivisten 1892

## NACHSPIEL

**BORUSSIA DORTMUND - 1. FC Nürnberg**

**Zuschauer: 78.400 (Gäste ~4.500) Ergebnis: 2:0**

Am dritten Spieltag empfing unser geliebter Ballspielverein den 1. FC Nürnberg, der zuletzt an einer großen Spontanfeier Ende April im Westfalenstadion teilnehmen durfte. Wie man einschlägigen Veröffentlichungen entnehmen konnte, schienen die Gäste auch durchaus beeindruckt gewesen zu sein. Endlich ging es auch in Dortmund wieder um Fußball und die Medienlandschaft konnte zum „Hupen-Skandal“ in Sinsheim eine kurze Pause einlegen, nachdem dieses Thema die ganze Woche viel zu hochgekocht wurde.

Wir trafen uns wie gewöhnlich in der Lenz-STUBE, um gemeinsam den Spieltag zu beginnen. Nach einem entspannten Vormittag ging es zur üblichen Zeit geschlossen Richtung Westfalenstadion. Nachdem die Eintrittsformalitäten erledigt waren, ging unsere Gruppe in Block Drölf, um von dort den noch spärlich besetzten Gästeblock zu sehen. Da die Nachbarn erst Sonntag spielten, rechneten wir damit, dass Nürnberg wieder Besuch vom Blaukraut mitbringt. Hiervon war aber eine Stunde vor Spielbeginn noch nicht viel zu sehen. Erst gegen 15:00 Uhr tauchten dann die Nürnberger Ultras samt Gästen auf und wurden von großen Teilen des Stadion entsprechend begrüßt. Es blieben jedoch etliche Plätze des Gästebereichs frei, da Nürnberg + Gäste ca. 3500 Karten des Gästekontingents ungenutzt ließen.

Zum Anpfiff gab es auf unserer Seite neben den üblichen Fahnen und Doppelhaltern auch noch Grüße nach Sinsheim in Form von Spruchbändern:

„Ob mit oder ohne Stör-Sirene – unsere Proteste bleiben ohrenbetäubend!“ und „Dietmar Hopp, du Sohn einer Hupe“. Damit haben wir noch einmal gezeigt, dass wir zwar die Berichterstattung über die Sirene völlig überzogen fanden, es aber ein wichtiges Anliegen bleibt, gegen solche Kunst- und Kommerzprodukte im Fußball zu protestieren!

Die Stimmung während des Spiels war auf Dortmund Seite ordentlich, aber beileibe nicht überragend. Block Dröfl war die ganze Zeit in Bewegung und versuchte, den Rest der Zuschauer zum Mitmachen zu bewegen, was jedoch nur phasenweise gelang und zu keinem Zeitpunkt mit den letzten Spielen der abgelaufenen Saison zu vergleichen war. Hier muss sicherlich von allen Beteiligten noch mehr kommen, da man ja vor wenigen Monaten noch erleben durfte, zu was das Publikum im Westfalenstadion in der Lage ist. Der Gästeblock war für uns bis auf wenige Momente zumindest gesanglich kaum wahrzunehmen, allerdings war die untere Hälfte um UN und Co. permanent in Bewegung. Zudem wurden fast durchgehend einige Fahnen geschwenkt, mit der unter anderem die Freundschaft zu unseren Nachbarn gezeigt werden sollte. Umso mehr haben wir uns über die sportliche Antwort gefreut.

Das Spiel gestaltete sich bis zum Treffer von Lewandowski zu Beginn der zweiten Halbzeit zwar eher zäh, jedoch konnte man ab dem Tor eine höhere Entschlossenheit bei unseren Spielern feststellen und war sich sicher, die drei Punkte im Sack zu haben. Auch die Sitzplatztribünen reagierten hierauf, indem auch von dort plötzlich vereinzelt die Gesänge mitgetragen wurden. Als das zweite Tor gegen den blauen Nachwuchs-Torwart ausgerechnet von Kevin Großkreutz geschossen wurde, war die Freude umso größer. Großkreutz Jubellauf führte dann auch am Gästebereich vorbei, was dort offensichtlich nicht so gut ankam. Sportlich wurde Nürnberg letztendlich also locker und verdient mit 2:0 besiegt und jeder Dortmund konnte mit diesem Nachmittag zufrieden sein.

Nach dem Spiel sammelten wir uns wie üblich, um dann gemeinsam zu unserem Treffpunkt zu laufen. Dort ließ man den Abend dann ausklingen und fachsimpelte über mögliche Gegner in der Gruppenphase der Champions League und seine jeweiligen Traumlose.

Die noch junge Saison führte uns am 4. Spieltag nach Leverkusen. Da wir schon seit dem Auswärtsspiel in München keinen Dreier mehr aus der Ferne entführen konnten, waren die Hoffnungen groß, beim Mitkonkurrenten um die internationalen Plätze einen Schritt in die richtige Richtung zu machen.

Schon morgens trafen wir uns zum gemeinsamen Frühstück in unserer Lenz-sTUBE. Bei einem 18.30 Uhr Spiel echt eine super Sache, die nach einer Wiederholung schreit.

Frühzeitig wurde die Anreise mit dem RE bewältigt, wodurch der Zug nicht so überfüllt war wie die letzten Jahre. Dadurch kamen wir schon 3,5 Stunden vor Spielbeginn in Leverkusen an. Die Zeit bis zur Stadionöffnung vertrieb man sich dann gekonnt mit Gesprächen über unsere ziemlich geile Champions League-Gruppe.

Zur Toreöffnung wurde dann auch der Gästeblock geentert. Wir positionierten uns im unteren rechten Teil des Gästeblocks. Schon weit bevor die ersten Heimfans gesichtet werden konnten, hallten die ersten Gesänge durch das Stadion und die ersten schwarzgelben Fahnen und Doppelhalter wurden in die Luft gestreckt. Zum Einsingen wurde unser neues Lied intoniert (oh oh oh Borussia – der Sieg gehört nur dir Borussia...), um die Textsicherheit zu erhöhen und schon einmal die Stimmen für die nachfolgenden 90 Minuten zu ölen.

Der Gästepöbel schien gut drauf zu sein und legte in der Anfangsphase mit einer ordentlichen Lautstärke los. Auch optisch wurde durch eine feine Auswahl an Tifomaterialien ein schönes Bild geboten. Jedoch verflog der anfängliche Schwung und die große Masse an Dortmundern konnte in der ersten Halbzeit kaum noch mitgezogen werden. Das Spiel gehörte in den ersten 45 Minuten komplett der Werkself. Die Bayer-Elf spielte den Fußball, der normalerweise unser Team auszeichnet und konnte mehrere Male gefährlich vor unserem Tor erscheinen.

Durch einen an diesem Tag grandios aufgelegten Weidenfeller wurden alle Torchancen vereitelt.

Leverkusen konnte unsere Borussia durch starkes Pressing immer wieder zu Fehlpässen verleiten, die unseren Spielaufbau komplett zerstörten. Der Halbzeitpfiff brachte dann erst einmal Erleichterung. Zur zweiten Halbzeit dann ein ganz anderes Bild. Jetzt setzten unsere Jungs den Gegner unter Druck.

Es wurden wieder gefährliche Konter gespielt und Bayer hatte kaum noch Chancen, das eigene Spiel zu führen. Als Kadlec dann wegen eines rüden Fouls an Götze die rote Karte bekam, startete unsere beste Phase im Spiel. Sowohl auf dem Platz als auch auf den Rängen wurde jetzt eine Vollgasveranstaltung geboten. Endlich zog der komplette Dortmunder Anhang mit. Umso ärgerlicher, dass Götze kurze Zeit später wegen einer fragwürdigen roten Karte selbst vom Feld musste. Zwar hatte Dortmund immer noch die optische Überlegenheit auf dem Feld, aber das Quäntchen Glück fehlte uns heute.

Leverkusens junger Ersatztorwart konnte die beiden Großchancen von Perisic und Kagawa parieren und in der 82. Minute wurde Hummels' Kopfballtor nach Freistoß von Gündogan abgepfiffen. Die letzten zwei Minuten wurde der Ball auf beiden Seiten versucht zu halten, man gab sich mit einem Unentschieden zufrieden. Letztendlich ein leistungsgerechtes Unentschieden und ein wichtiger Punktgewinn! Zur Heimseite braucht nicht viel gesagt zu werden. Im unteren Teil des Stehblocks waren zwar ständig Fahnen und Doppelhalter zu sehen, akustisch wurden die Leverkusener aber meist nur bei dem bekannten Schmähesang vernommen.

Nach dem Spiel wurde sich im Block gesammelt und dann geschlossen zum Bahnhof marschiert. Von dort aus konnte eine entspannte Heimreise im Sonderzug angetreten werden.

Einen Grund zur Freude gab uns ein langjähriges Mitglied unserer Gruppe, das heute das erste Mal seit langem wieder mit uns in einem Gästeblock stehen konnte! Gib niemals auf!

## AMATEURE

**BORUSSIA DORTMUND AMATEURE -**

**Eintracht Trier**

**Zuschauer: 757 (Gäste ~65) Ergebnis: 0:2**

Flutlicht-Freitag in der Roten Erde. Gibt sicherlich schlechtere Wege, das Wochenende einzuläuten. 757 zahlende Zuschauer sahen das ähnlich und gaben sich die Partie gegen den Verein aus der ältesten Stadt Deutschlands, mussten aber schon recht früh zur Kenntnis nehmen, dass hier heute nicht viel zu holen war, denn schon nach 5 Minuten gingen die Gäste nach einer Ecke mit 1-0 in Front. Die vorzeitige Entscheidung brachte die 45. Minute, als Torhüter Foher ungeschickt versuchte, einen Blau-Schwarzen zu stoppen und dem zu Folge mit Rot vom Platz verwiesen wurde. Den nachfolgenden Elfmeter konnte Ersatzkeeper Alomerovic nicht parieren. Somit war die Partie leider schon vor dem Pausenpfiff entschieden.

Auf der Haupttribüne würde ich den Abend trotzdem als recht gelungen bewerten, vor allen Dingen die zweiten 45 Minuten, welche die meiste Zeit über von einem neuen Lied geprägt war. Die Schlusszeile „...Aufgeben werden wir nie“ passte zudem wie die Faust aufs Auge zum Engagement unserer Zwoten, die in Unterzahl eine couragierte Leistung zeigte und einen Anschlusstreffer mehr als verdient gehabt hätte!

Der Großteil der Gästefans aus Trier (etwa 60-70 insg.) erreichte erst einige Minuten nach Anpfiff die Rote Erde. Optisch machten sie mit ein paar Schwenkern und falsch herum gehängter Zaunfahne auf sich aufmerksam, akustisch fielen die Moselstädter allerdings nicht ins Gewicht.



## SC Wiedenbrück -

### BORUSSIA DORTMUND AMATEURE

Zuschauer: 1.086 (Gäste ~250) Ergebnis: 1:7

Während die Bundesliga aufgrund der Länderspiele aussetzte, ging es für unsere Zweite in der Regionalliga West gleich zweimal ran. Die englische Woche bescherte uns am Dienstagabend ein Auswärtsspiel im ostwestfälischen Rheda-Wiedenbrück. Überraschend viele BVB-Fans, etwa 250 an der Zahl, bevölkerten heute den Gästeblock des Jahnstadions. Dieser lud mit ganzen 5 Stufen und einem meterhohen Zaun sicherlich nicht zum supporten ein, dennoch unterstützte der Haufen hinter dem Tor über 90 Minuten das Team von David Wagner. Mal mehr, mal weniger lautstark, dafür aber mit jeder Menge Spaß! Grund dafür sicherlich auch die gezeigte Leistung von Dortmunds Amateuren. Nach zwei Heimmiederlagen konnte man heute nach Spielende einen Sieg der Marke „Schützenfest“ feiern. Mit 7-1 fertigte man den, zugegeben nicht sonderlich starken, SC Wiedenbrück ab und erspielte in Halbzeit 2 einige sehenswerte Treffer heraus. 3x erfolgreich dabei Terence Boyd, der sich so langsam als Goalgetter der Zweiten etabliert. Kann man sich mal merken den Namen.

## BORUSSIA DORTMUND AMATEURE -

### SC Idar-Oberstein

Zuschauer: 802 (Gäste ~20) Ergebnis: 1:1

Wiedenbrück, Idar-Oberstein...ihr merkt, die Regionalliga West ist nicht gerade gespickt mit Krachern. Doch auch gegen solch unattraktive Gegner lässt man sich selbstverständlich nicht lumpen, Borussias Zweiter lautstark beiseite zu stehen. Rosinen rauspicken kann schließlich jeder. Nun gut, mit dem „lautstark“ war das heute so eine Sache. Um ehrlich zu sein, war das einfach hundsmiserabel, was unser Block an diesem Sonntagnachmittag da von sich gab. Die Mannschaft freut sich, das hat sie schon einige Male in Interviews anklingen lassen, über jede Form der Unterstützung, doch so ein lustloses Genuschel hilft doch echt keinem weiter. Wirklich weiter kamen unsere Akteure auf dem Rasen heute mit dem 1-1 gegen den Tabellenletzten aus Rheinland-Pfalz allerdings auch nicht. Zwar hatte der BVB über die komplette Spielzeit gesehen deutlich das Oberwasser, brachte aber in Durchgang zwei kaum Zwingendes zu Stande, weshalb man wieder einmal sieglos die Tore der Roten Erde passieren musste.

# CHAMPIONS LEAGUE

## Vorbericht

Jetzt geht es ab, ab, ab in die Champions League

Zugegeben, es war tatsächlich ein erhabenes Gefühl, am 25.08. die Auslosung zur Gruppenphase der UEFA Champions League zu verfolgen und zu sehen, dass Borussia endlich wieder im Konzert der Großen mitspielen darf. Als der BVB dann auch noch, Glücksfee Lothar Matthäus sei Dank, in die Traumgruppe mit dem FC Arsenal, Olympique Marseille und Olympiakos Piräus gelost wurde, kannte die Vorfreude in Dortmund keine Grenzen mehr. Welch traumhafte Grundvoraussetzungen für unser Comeback in der Königsklasse: eine würdige Belohnung für unsere Meistermannschaft und drei pulsierende Metropolen als etwaige Reiseziele. Das Glück schien perfekt.

Doch leider müssen wir uns an dieser Stelle auch mit den Schattenseiten dieses Wettbewerbs auseinandersetzen. Die Champions League ist schon lange nicht mehr ein rein sportliches Kräfteressen, in dem einfach die beste Clubmannschaft Europas ermittelt werden soll. Viel mehr handelt es sich schon seit Jahren um eine massive Geldmaschinerie, in der es vorrangig darum geht, möglichst viele Euros zu erwirtschaften. Wir alle haben uns daran gewöhnt, dass natürlich längst nicht mehr nur die Meister der einzelnen Länder gegeneinander antreten, sondern Ligaverbände mittlerweile sogar bis zu vier Mannschaften stellen dürfen. Dies führt natürlich den Begriff „Champion“ ad absurdum. (der letzte Verein, der die Trophäe gewinnen konnte, als nur Meister qualifiziert waren, ist unsere Borussia.)

Aber auch aus Fansicht erwarten uns gravierende Einschränkungen. Die Abschaffung der Stehplätze in den europäischen Wettbewerben resultiert in drastisch gestiegene Kartenpreise und sorgt dafür, dass gerade jüngere Fans vom Erlebnis Champions League ausgeschlossen werden. Dazu kommen die Kartenknappheit bei Auswärtsspielen und die Fantasiepreise, die gerade in Ländern wie Frankreich (66 Euro für die billigste Gästeblockkarte in Marseille) und England abgerufen werden. Diese Problematiken sollten gerade uns Dortmunder sensibilisieren, auch weiterhin für gerechte Preise und Stehplätze bei internationalen Spielen zu kämpfen. Dank der

Kampagne "Kein Zwanni - Fußball muss bezahlbar sein" nehmen wir in Deutschland eine Vorreiterrolle ein und dürfen uns auch bei allem Flair der Königsklasse nicht davon blenden lassen, dass es hierbei um den "modernen Fußball" in Reinkultur geht. Faninteressen stehen weit hinter finanziellen Aspekten zurück. So werden beispielsweise viele der begehrten Karten nur über offizielle Reisebüros verkauft, so dass die Fans teilweise gezwungen sind, über-  
teuerte Pauschalreisen zu kaufen, um in den Genuss zu kommen, die Borussia zu unterstützen.

Auch wenn uns traumhafte Reiseziele erwarten, müssen wir wachsam bleiben und aufmerksam die Gegebenheiten vor Ort beobachten. In England haben die Fans das Spiel schon lange an die Werbeindustrie verloren. Hier geht es nur noch um Gewinnmaximierung, TV-Gelder und Merchandising. Bereits 2002 warb der offizielle Fanshop der Gunners mit dem schaurigen Slogan "Show your support - and buy". Eine Parole, die die grotesken Verhältnisse auf der Insel leider bestens umschreibt. Mittlerweile ist es dort aber tatsächlich noch schlimmer geworden. In der neuen Sponsorenschüssel ist eigentlich alles verboten, was für Fans die Reize eines Spielbesuchs ausmacht. Stehen, schwenken, Fanfaren und sogar Beleidigungen sind mittlerweile untersagt. Wer sich von seinem Nachbarn durch diese fantypischen Aktivitäten gestört fühlt, kann sogar den Ordnungsdienst per SMS verständigen und der vermeintliche Delinquent wird des Stadions verwiesen. Müßig zu erwähnen, dass von der verklärten englischen Stimmung nichts mehr übrig ist.

Bekanntlich geht in Frankreich der Staat massiv gegen organisierte Fanvereinigungen vor. Wie wir Euch vor Jahresfrist bereits im Vorspiel erläutert haben, verbietet hier sogar das Innenministerium ganze Ultragruppen aus Gründen der Gefahrenabwehr. Was lächerlich klingt, ist dort lange Realität. Achtet also bei Euren Reisen auch darauf, wie verkommen der Fußball in anderen Ländern bereits ist. Wir müssen daraus den unbedingten Willen ziehen, weiter für unsere Vorstellungen und Ideale zu kämpfen und das Spiel eben nicht der anderen Seite zu überlassen. Wir können sicher nicht das Rad der Zeit zurückdrehen, aber wir können alles dafür tun, den Fußball und die Fankultur bei uns zu erhalten. Nie aufgeben!

Football is for you and me - not for fucking industry.

## GEGNERVORSTELLUNG

### Olympique de Marseille

Nach dem Ausscheiden gegen Brügge 2002 schickt uns das Los für die erste Tour in der Champions League nach Südfrankreich. Doch was erwartet uns in Marseille? Meine ersten Assoziationen waren Sonne und die Côte d'Azur, aber die Stadt Marseille war erstmal eine relative Unbekannte. Dabei versteckt sich hinter dem Namen die mit ca. 851 000 Einwohnern immerhin zweitgrößte Stadt Frankreichs und eine der bedeutendsten Hafenstädte Europas.

Die Wurzeln Marseilles liegen ungefähr um 600 v. Chr, als griechische Seefahrer eine dauerhafte Handelspräsenz unter dem Namen Massalia gründeten, das heutige Marseille. Im Laufe der Zeit entwickelte sich Marseille zu einer der bedeutendsten Hafenstädte Europas und aufgrund seiner räumlichen Nähe zur Küste Afrikas gilt es als „Tor nach Nordafrika“. Dieser Umstand schlägt sich auch im Alltag der modernen Hafenstadt nieder. So gilt Marseille ungebrochen als multinationale und multikulturelle Stadt, wo der Islam neben dem Christentum eine tragende Rolle spielt. Ein Indiz dafür ist der Sitz eines islamischen Großmuftis namens Soheib Bencheikh in der Hafenstadt.

Der Schriftsteller Joseph Roth brachte bereits 1925 diesen Umstand in folgendem Zitat wieder:

„Marseille ist das Tor zur Welt,  
Marseille ist die Schwelle der Völker.  
Marseille ist Okzident und Orient.“

Das Zentrum der Stadt ist der alte Hafen „Vieux Port“, welcher als eine der vielen Sehenswürdigkeiten gilt. So hat Marseille kulturell einiges zu bieten u.a die „Notre Dame de la Garde“, die Prachtstraße „Canebière“ oder das Altstadtviertel „Quartier du Panier“ westliche vom alten Hafen. Neben den Sehenswürdigkeiten und dem Geist der Stadt gibt es noch einen weiteren wichtigen Faktor innerhalb von Marseille und das ist Olympique.

Die Stadt steht hinter ihrem Verein und die Anhänger personifizieren den Geist der Stadt. Im Jahre 1899 gründete René Dufaure de Montmivail

Olympique Marseille, den Verein mit den meisten Titeln in Frankreich. Als Gründungsmitglied der Division 1, welche von 1932-2002 der Vorgänger der heutigen Ligue 1 war, gewann OM neunmal die französische Meisterschaft und war bisher das einzige französische Team, welches die Champions-League-Trophäe ergattern konnte. Jedoch hat OM eine sicherlich denkwürdige Geschichte in den letzten Jahren hinter sich, welche von der europäischen Spitze bis zu den Niederungen der zweiten französischen Liga reicht.

Nachdem der Verein als erster französischer Club 1993 in München den AC Milan mit 1:0 besiegen und sich damit die europäische Krone aufsetzen konnte, flog wenige Monate später ein Bestechungsskandal um den damaligen Präsidenten Tapie auf. Die Folgen für den Club waren verheerend. So wurden ihnen nicht nur die damalige Meisterschaft aberkannt, auch der Gang in die zweite Liga stand an. Daraufhin geriet OM aufgrund hoher Schulden mitte der Neunziger an den Rande des Ruins. Jedoch erholte sich der Klub zur Jahrtausendwende und bereits 1999 verpasste OM nur knapp die Meisterschaft. 2004 erreichte man das Finale des UEFA-Pokals, wo die Mannschaft allerdings Valencia unterlag. Unter dem Trainer Didier Deschamps gelang 2010, nach 17 Jahren ohne Titel, der Triumph in der französischen Meisterschaft. In der letzten Saison konnte das Team die positive Tendenz mit der Vizemeisterschaft und dem Gewinn des französischen Ligapokals erneut unter Beweis stellen.

In all dieser Zeit stand ein Bauwerk in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Verein und zwar das 1937 eröffnete Stade Vélodrome. Mit seiner Kapazität von 60.031 Plätzen ist dieses Stadion das Größte in Frankreich, in welchem ein Verein spielt. Allerdings wird das Stadion für die Europameisterschaft 2016 während unseres Besuches umgebaut. Traditionell gibt es im Stade Vélodrome zwei relevante Tribünen: zum einem die Virage Nord, wo die Gruppen Dodgers, Fanatics, MTP 94 und Yankee Norde zu Hause sind. Diese Tribüne wird seit dem Jahre 2002 zu Ehren des verstorbenen Gründers der MTP 94 auch Virage Nord Patrice de Peretti genannt. Dieser unterstützte OM, unabhängig von der Außentemperatur, immer Oberkörperfrei was ihn zu einer Institution im Verein machte.

Zum anderen erstreckt sich im Stadion die Virage Sud, welche von den Gruppen Commando Ultra (CU84) und den South Winners (SW87) geprägt wird. Die CU 84 gilt als die älteste Ultra-Gruppe in Frankreich und umfasst mittlerweile um die 5000 Mitglieder. Die South Winners sehen sich mit ihren 5500 Mitgliedern eher als eine Art Familie. Eine Besonderheit der SW87 ist die Farbe Orange, welche ein Zeichen für ihre antirassistische Haltung sein soll. Früher trugen viele Mitglieder der South Winners ihre Bomberjacken mit dem orangenen Innenfutter verkehrt herum, um sich von den eher rechten Besuchern der Tribüne Boulogne (PSG) abzugrenzen. Allgemein gilt die Ultraszene in Marseille als antirassistisch und spiegelt das multikulturelle Leben in der Stadt wieder.



# BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

## Leverkusen

Nach unserem Gastspiel in Leverkusen vor zwei Wochen kam es am Stadioneck, einer Fankneipe der Nordkurve Leverkusen, zu Zusammenstößen zwischen Bayer-Fans und der Polizei. Nach einem Vorfall in der Nähe des Lokals ging die Staatsmacht unverhältnismäßig hart zu Werke: Zunächst wurden alle anwesenden Leverkusener, egal ob sie am Vorfall beteiligt waren oder nicht, in Richtung des Stadionecks abgedrängt. Im Anschluss kam es dann seitens der Polizei zum massiven Einsatz von Pfefferspray. Dabei wurden erneut viele unbeteiligte Personen, darunter auch Frauen und Kinder, in Mitleidenschaft gezogen. Das Reizgas wurde sogar in die Fankneipe hineingesprüht. Im Nachgang der Ereignisse erstattete die Nordkurve Leverkusen Strafanzeige gegen die Polizei und erhob eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Zugführer der Einsatzstaffel. Inzwischen kam es zu einem Gespräch zwischen Verein, Polizei und Fanvertretern, welches aus Sicht der Nordkurve Leverkusen sehr positiv verlief, da alle Beteiligten die Vorfälle differenziert betrachten.

Weitere Infos gibt es unter: <http://nk12.de/blog/>

## Dresden

Die noch recht junge Gruppe Solo Ultrà SGD hat große Schwierigkeiten mit Teilen der Dresdener Fan- und Ultraszene. Diese resultieren unter anderem aus grundlegend verschiedenen Ansichten über den Support der Mannschaft. Zum traurigen Höhepunkt kam es nach dem 4:0-Heimsieg gegen Union Berlin, als Mitglieder von Solo Ultrà SGD Opfer eines geplanten Angriffs einiger Dynamo-Anhänger wurden. In Überzahl versuchten die Angreifer, der Gruppe Tifomaterialien sowie Zaunfahnen zu entwenden, was aber misslang. Im weiteren Verlauf des Abends wurde auch die Solo Ultrà SGD nahestehende Gruppe Naher Osten Ziel eines Übergriffs. Doch damit nicht genug, nach den Attacken erteilte Solo Ultrà SGD ein K-Block-Verbot, welches bedeutet, dass die Gruppe die Dresdner Heimkurve im Rudolf-Harbig-Stadion nicht mehr betreten darf. Mehr dazu unter: <http://soloultrasgd.blogspot.de/>

## Zwickau

Negatives gibt es aus Zwickau von der Ultragruppe Red Kaos zu vermelden. Diese erreichte in den letzten Wochen 30 Stadionverbote mit einer Laufzeit von zwei bis drei Jahren. Daraufhin kündigten die Zwickauer Ultras an, nicht mehr aktiv im Stadion aufzutreten, bis die Stadionverbote ablaufen oder aufgehoben werden. Der Grund für die Verbote ist im Platzsturm beim letzten Heimspiel der vergangenen Saison zu suchen. Da die Heimat des FSV Zwickau, das Westsachsenstadion, umgebaut werden sollte, war diese Partie die letzte, die Red Kaos vom angestammten Platz im E-Block aus verfolgen konnte. Unter anderem wollte die Gruppe zu diesem Anlass eine aufwendige optische Aktion durchführen. Allerdings wurde den Ultras der Zugang zu ihrer Tribüne seitens des Vereins und der in hoher Anzahl anwesenden Polizei mit scheinheiligen Argumenten verweigert. So wurden etwa vereinzelt herumliegende Bierflaschen, die von der vorabendlichen Abschiedsfeier übrig geblieben waren, als vermeintliche Wurfgeschosse angesehen. Nachdem alle Vermittlungsversuche erfolglos blieben, versuchten die Mitglieder von Red Kaos durch den Innenraum zum E-Block zu gelangen. Als dies scheiterte, betraten die Ultras das Spielfeld, um ein Zeichen gegen die inakzeptablen Repressionen zu setzen, woraufhin die Partie abgebrochen wurde. Eine ausführliche Stellungnahme zu den Ereignissen gibt es unter: <http://www.red-kaos.de>

## Darmstadt

Nach Ausschreitungen bei der 3.-Liga-Partie zwischen Rot-Weiß Erfurt und dem SV Darmstadt überschlugen sich die Medien förmlich in ihrer Berichterstattung. Angeblich soll es auf Seiten der Polizei und des Ordnungsdienstes 55 Verletzte durch Flaschen- und Steinwürfe gegeben haben. Vom Fanverein und den Allesfahrern Darmstadt gibt es eine andere Sicht der Dinge: Nach einem Streit zweier Personen im Gästeblock, der schnell beigelegt wurde, marschierte die anwesende Staatsmacht entgegen den Empfehlungen der anwesenden Darmstädter Zivilpolizisten in den Gästeblock. Die Lilien-Fans forderten die Polizei nun ihrerseits dazu auf, den Block wieder zu verlassen, da es keinen Anlass für ein Einschreiten gab. Als ein Polizist auf diese Aufforderungen mit einem Schlag gegen einen Gästefan reagierte,

eskalierte die Situation. Mehrere Darmstädter trieben die Polizei aus dem Gästeblock, beim folgenden ungezielten Pfefferspray-Einsatz wurden auch Unbeteiligte verletzt. Im Anschluss an diese Ereignisse kam es zu weiteren gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Lilien und den Ordnungsdiensten. Nach dem Spiel folgte unter anderem noch ein brutaler Schlagstockeinsatz der Polizei gegen Darmstädter Fans, was wiederum Gegenreaktionen und einen gießkannenartigen Einsatz von Pfefferspray zur Folge hatte. So wurden an diesem Tag 52 der insgesamt 55 Verletzten nicht etwa von Flaschen oder Steinen geschädigt, sondern durch Reizgas. Die ganze, durchaus selbstkritische Stellungnahme des Fanvereins findet ihr unter: <http://lilienfanszene.de/blog/> Die Allesfahrer schildern ihre Sichtweise auf ihrem Blog: <http://allesfahrerdarmstadt.blogspot.de/>

## **Exkurs: 50+1**

### **Steter Tropfen höhlt den Stein**

Wann man ehrlich mit sich selbst ist, muss man sich eingestehen, dass man verloren hat. Dieser Zeitpunkt ist nun zumindest in Bezug auf die 50+1-Regel gekommen. Die Entscheidung des DFB Schiedsgerichtes lässt zumindest keine andere Deutung zu. Bis dato sicherte die 50+1-Regel zumindest auf dem Papier die Autonomie des Vereins vor Investoren und Mäzenen. Offiziell gab es mit Bayer Leverkusen und VfL Wolfsburg nur zwei Ausnahmen. Diese profitierten von einer Sonderklausel, die es Unternehmen erlaubt, sich mehrheitlich an der Fußballabteilung zu beteiligen. Diese Regel sieht vor, dass sich die betreffenden Unternehmen bereits seit mindestens zwanzig Jahren schon vor dem 01.01.1999 in erheblicher Weise engagiert haben müssen, damit die Fußballabteilung trotzdem Mitglied in der DFL sein darf.

Martin Kind hat nun erreicht, dass der Stichtag wegfällt. Nunmehr muss ein Unternehmen und/oder Investor/Mäzen nur noch nachweisen, dass er seit 20 Jahren die Fußballabteilung erheblich fördert. Auf den ersten Blick hat sich also nicht viel geändert und so will es auch die DFL sehen. Stellvertretend für die DFL formulierte es Reinhardt Rauball folgendermaßen: „Das Urteil ist in der

Gesamtbetrachtung ein Erfolg für die Vereine und Kapitalgesellschaften des Ligaverbandes. Das Entscheidende ist: Die 50+1-Regel bleibt im Kern erhalten. [...] Im deutschen Profi-Fußball werden Investoren weiterhin nur im Ausnahmefall und sehr eingeschränkt die Stimmenmehrheit bei einzelnen Clubs übernehmen können. Wir müssen auch künftig keine spanischen, italienischen oder englischen Verhältnisse fürchten.“

Auch Martin Kind haut erst einmal in die selbe Kerbe und versucht das Urteil zu relativieren: “Wir in Hannover suchen keine Investoren, sondern partnerschaftlich agierende Gesellschafter”. Bei dieser Aussage kann man nur noch voller Sorge in die Zukunft blicken, denn sie ähnelt frappierend den Aussagen von Dieter Schneider (seines Zeichens Präsident von 1860 München). Dieser hatte in einem Interview in der Süddeutschen vom 02.07.2011 noch davon gesprochen, dass der Investor Hasan Ismaik eher ein Partner als ein Investor sei. Dass dieses „partnerschaftliche Verhältnis“ mittlerweile arg einseitige Züge besitzt, konnte jeder interessierte Fan in den letzten Wochen nachlesen.

Auch Martin Kind weist in einem etwas weniger beachteten Satz die Richtung des Weges: „Ich gehe davon aus, dass Herr Hopp die Voraussetzungen in vollem Umfang erfüllt“. Dies bedeutet schlicht, dass der Weg nun auch ganz offiziell für Hopp offen ist, das Kommando zu übernehmen. Dass die Fälle Hopp, Bayer und Volkswagen keine seltenen Besonderheiten sind, kann man schnell an anderen Vereinen sehen. Beispielsweise wäre nun auch der Weg für adidas bei den Bayern frei, in Hannover gibt es eine ganze Reihe an potentiellen Gesellschaftern. Neben Kind handelt es sich wohl um einen „Immobilienkrösus“ und eine „Verlagsgesellschaft“ (FTD).



Zusätzlich käme auch TUI als langjähriger Trikotsponsor rein theoretisch in Betracht.

Wer immernoch nicht daran glauben will, dass nun eine Mauer eingerissen wurde, der muss nur weiterhin Martin Kind zuhören: „Ich gehe davon aus, dass sich damit jetzt auch andere Klubs auseinandersetzen und auf uns oder unsere Anwälte zukommen werden.“ Offensichtlich rechnet man nun in Hannover damit, dass mehrere Bundesligaklubs nachziehen werden, um in einem neuerlich Kampf um Millionen nicht zurück zu stehen. Machte der HSV den Anfang mit den Stadionnamen, scheint es nun ernsthaft möglich, dass Hannover einen weiteren Ausverkauf von Werten und Tradition in Gang gesetzt hat.

Gerade wir Dortmunder sind natürlich sehr angreifbar auf diesem Gebiet. Sind wir doch der einzige an der Börse gelistete Fußballklub in Deutschland. Dies ist nur der perverseste Auswuchs, den wir lange Zeit stillschweigend über uns ergehen ließen. Doch seit der Beinahe-Pleite und dem unwürdigen Spektakel danach, sei es die Molsiris-Entscheidung oder Florian Homm, sind wir sensibilisiert. Daher ist es für uns umso erschreckender, wie relativ geräuschlos dies alles vorstatten ging – gerade nach dem Beispiel Borussia Dortmund. Wir waren monatelang nahezu komplett fremdbestimmt und einigen wenigen Institutionen und Personen ausgeliefert.

Aus diesen Erfahrungen ist aber ein neues Bewusstsein für Vereinspolitik entstanden. Gerade darum ist es für uns als Ultras eine Pflicht, sich aktiv in den Verein einzubringen und auch die Vereinspolitik mitzugestalten. In Dortmund ist es den Fans gemeinschaftlich gelungen, die Satzung dahingehend zu ändern, dass es nun sehr schwer ist, mehr als 50% + 1 Stimme zu verkaufen. Wie wir wissen, verfolgten einige andere Fanszenen mit Interesse diesen Vorgang und holten sich auch direkt Rat in Dortmund. In unserem Kampf gegen die Auswüchse des modernen Fußballs können wir nur hoffen, dass nun die letzten aufgewacht sind und für ihre Interessen eintreten und ihre Vereinssatzungen dahingehend anpassen, dass die Zahl der Investoren möglichst klein gehalten werden kann.

Ansonsten sehen wir die Gefahr, dass von der 50+1-Regel nur noch eine Farce über bleibt.

# GEDENKSTÄTTENFAHRT AUSCHWITZ

## Teil 1

Gedenkstättenfahrt ins Konzentrations- und Vernichtungslager nach Auschwitz/ Polen  
31.08.2011 – 05.09.2011

Als unser Reisebus am frühen Montagmorgen nach einer 15-stündigen Rückfahrt vor der Lenz-sTUBE ein letztes Mal zum Stehen kam, blickte man in erschöpfte, aber mit den letzten Tagen sehr zufriedene Gesichter.

Fünf Tage zuvor fuhren wir am späten Abend eben an dieser Stelle in Richtung Polen ab. Der Grund war dieses Mal kein Stadionbesuch, sondern eine Bildungsfahrt in das frühere Konzentrations- und Vernichtungslager, heute Museum, Auschwitz. Da sich neben dem BVB auch das Deutsch-Polnische Jugendwerk an der Finanzierung beteiligte, war es möglich, die Fahrt zu einem kleinen Preis anzubieten. Ausgerichtet an eine Zielgruppe von jungen BVB-Fans stellte dies die Basis für ein Bildungsprogramm dar, welches die 15-jährige Uilani am Ende der Fahrt als „super interessant und spannend“ bewertete.

Wenige Tage vor der Abreise gab es bereits ein Treffen zur Fahrt, bei dem neben ganz allgemeinen organisatorischen Dingen auch die Erwartungen für Auschwitz geäußert wurden. Den Teilnehmern wurden zudem zwei Hefte vom bpb.de aus der Reihe „Information für politische Bildung“ mit den Themen „Polen“ einerseits, und „Nationalsozialismus“ andererseits ausgegeben. Wer sich mit einem bestimmten politischen, historischen oder gesellschaftlichen Thema auseinandersetzen will ohne sich dabei auf Wikipedia verlassen zu müssen oder viel Geld auszugeben, dem sei das Bundesamt für politische Bildung ans Herz gelegt. Kostenlos oder für wirklich wenig Geld bekommt man dort fundierte Informationen für eine umfassende Reihe an Themen. Viele werden zumindest die Informationshefte aus ihrer Schulzeit kennen.

Nach einer Nacht im Bus galt der erste Tag in Polen dem an der Sola gelegenen Ort Oswiecim

selbst. Ein Einblick in die (jüdische) Kultur und Geschichte der Stadt vergegenwärtigte, dass das Konzentrationslager Teil einer Stadt war und kein fern von jeder Zivilisation abgelegenes und nicht zu erahnendes Konstrukt Nazi-Deutschlands. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren 7.000 der 12.000 Einwohner der kleinen Stadt jüdischen Glaubens. Nach einer stetig zunehmenden Entrechtung fanden die meisten Einwohner im Konzentrationslager den Tod. Das jüdische Museum in der Stadt dokumentiert neben allgemeinen historischen Fakten Einzelschicksale der damals in Oswiecim ansässigen Juden. An das Museum angegliedert befindet sich die einzige Synagoge in Lagernähe.

Nachdem wir uns nun ein Bild von Oswiecim gemacht hatten und einen ersten vagen (Außen-) Eindruck des Stammlagers Auschwitz I bekamen, war der zweite Tag an Information, Eindringlichkeit und Emotionalität der wohl intensivste der Bildungsreise und wird allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben. Aufgeteilt in zwei Gruppen bekamen wir eine Führung durch das Stammlager. Heute ist das ehemalige Lager ein Museum und UNESCO-Weltkulturerbe. Weit bekannt ist die Aufschrift über dem Eingangstor „Arbeit macht frei“, die suggeriert, dass man durch Arbeit tatsächlich dem Lager entkommen könne. Wir bekamen ein klares Bild von der Erniedrigung, dem Verzicht und der Grausamkeit, die das Leben der Gefangenen im Lager prägten, aber auch eine Idee von Inseln der Menschlichkeit innerhalb dieses Komplexes.

Die Führung begann in einem der Blöcke, die heute als Ausstellungsorte dienen. Am Eingang des ersten Blocks wurden wir auf ein Zitat George Santayanas aufmerksam gemacht: „The one who does not remember history is bound to live through it again“. Diese Aussage macht deutlich, was für einen Wert solch eine Gedenkstättenfahrt hat. Dass Geschichte nicht gleich Vergangenheit ist, gilt es vor allem der Jugend zu vermitteln. Eine Fahrt an den Ort der Geschehnisse kann dabei den Geschichtsunterricht in der Schule sicherlich nicht ersetzen, aber aus Zahlen und einer Aneinanderreihung von historischen Begebenheiten entsteht so ein umfassenderes Bild, das nicht nur besser verstehen lässt, sondern auch einprägsamer ist. Sebastian (20) und Sandra (17)

sahen eben dies genauso: „Es war echt mal was anderes alles vor Ort zu sehen, was man sonst nur aus Filmen und Büchern kannte.“

Nach der 2,5-stündigen Führung gab es noch Zeit, allein das Stammlager zu besichtigen. Hierbei sind die Nationen-Ausstellungen zu empfehlen. Besonders modern und interessant ist aber auch die Ausstellung zum Schicksal der Sinti und Roma, welche vom „Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma“ aus Heidelberg ausgearbeitet wurde. Der Besuch von Auschwitz I war insgesamt sehr informativ und sollte am Nachmittag durch ein Zeitzeugengespräch mit dem ehemaligen Häftling Wilhelm Brasse eine persönliche Note bekommen. Das Gespräch mit Wilhelm Brasse, welches wir als den herausragenden Punkt der Fahrt sehen, die Besichtigung von Auschwitz-Birkenau und die Eindrücke aus dem Krakauer Ghetto findet ihr in drei Wochen im zweiten, etwas längeren Teil dieses Berichtes.



# HOPPING

## Balkan-Tour

Wie bereits im letzten Vorspiel versprochen setzen wir in dieser Ausgabe den ausführlichen Hopping-Bericht eines unserer Mitglieder quer durch Osteuropa fort:

### Győr ETO FC - Újpest FC 1:0

23.07.2011

Nach überstandener Nachtruhe irgendwo in der ungarischen Einöde ging es mit Parole Badespaß weiter in Richtung Zwischenziel Balaton. Der Wunsch eines Mitreisenden nach einem Edeka-Supermarkt musste leider enttäuscht werden und dieser mit einem Tesco-Market vertröstet werden. Mit gesättigtem Magen, aber eher schlechtem hygienischen Zustand fanden wir nach kurzer Suche ein nettes Strandbad, welches aufgrund des schlechten Wetters seine Pforten für Sparfuchse geeignet kostenloserweise geöffnet hatte. Obschon der Wettergott nicht vollends mitgespielt hatte, war es doch nicht zu kalt zum Baden. Es sei denn, man zieht es wie ich vor, Naturgewässer aufgrund schlechter persönlicher Erfahrungen zu meiden.

Schlussendlich sollte ich Recht behalten, als ich einige Wasserschlangen beobachten konnte. Kapitel abgeschlossen und die letzten Kilometer nach Győr abgespult und dort bei der erstbesten Bude für 11€ pro Nase eine annehmbare Herberge gefunden. Kurz ausgeruht und nachdem dem Fernsehprogramm von meinen Mitreisenden das Prädikat "geeignet" attestiert wurde, gings ab zum Bahnhof, um Koni einzusammeln, der für die nächste Zeit unser Mitreisender sein würde. Mitterweile war es schon wieder fast abends und der Magen meldete sich zu Wort. Im Supermarkt für 2€ nen halben Hahn mit Brot eingeworfen. Sparfuchs Moppel war dies zu teuer und suchte vergeblicherweise was billigeres mit gleichem Sättigungsfaktor. In der Schule hätte er für seine Arbeit wohl eher ein "mangelhaft" attestiert gekriegt ;-). Schlussendlich kam er mit zwei kalten Riesenklobasen und Brötchen über unserem Kurs heraus.

Relativ zeitig dann zum Stadion aufgemacht. Naja, Stadion wäre wohl der falsche Ausdruck dafür, immerhin gibt es nur zwei Haupttribünen und eine kleine Hintertorgästekurve auf einem Rasenplatz

inmitten eines Einkaufsparks. Ärgerlich, denn seit 2008 spielt ETO im charmelosen neuen Bau und nicht mehr in der alten Bude. Schade. Bullen waren heute auch schon gut auf den Beinen, denn einer der großen Klubs des Landes Újpesti TE (kurz UTE) zu Gast, die immerhin 20 Meistertitel für sich entscheiden konnten. Unsere Karten lagen natürlich schon bereit und auf der Tribüne traf man noch einen roten Stuttgarter und einen weiteren bekannten 96er, mit welchem das ganze Spiel eigentlich verlabert wurde. Im Nachhinein betrachtet stellte sich das als Glücksgriff heraus, da es deutlich interessanter als das Gebotene auf Rasen und in den Kurven war.

So war UTE stets bemüht, doch fehlte es an Qualität gegenüber Győr, sodass sie mit 0:1 die Segel streichen mussten. Von Újpest waren zwar knapp 500 Leute da, leider standen diese aber sehr breit verteilt und so wirkte der Haufen um die Ultra Violet Bulldogs (UVB '92) relativ verloren. Folglich konnten größtenteils keine Bäume aus- und nur selten der komplette Gästeanhang mitgerissen werden. Tifomäßig war es auch eher mau, denn außer zwei großen Schwenkern hatten die Gäste nicht viel mehr im Gepäck. Zu Beginn des Spiels beteiligte sich die Gruppe an einem ungarnweiten 10-minütigen Supportboycott. Bei dieser Sache geht es wohl darum, dass der Verband und Vereine sich an Sponsoren und Medien verkaufen lassen. Die Aktion wurde mit Spruchbändern untermalt, so hing während des ganzen Spiels ein Banner mit "Unter uns sind keine Verbrecher" am Zaun.

Auf Heimseite geht fantechnisch eher weniger, nur ein paar Gestalten auf der Gegengerade versuchten Stimmung zu verbreiten, wirkten dabei aber eher verloren. Erwähnenswert vielleicht noch etwa 50 Hools auf der Haupttribüne, die es aber heute eher ruhig angehen ließen. Mit Abpiff direkt abgedampft, waren wir doch eher etwas enttäuscht von den Gästen, da dort durchaus hätte mehr gehen können. Immerhin gilt das Derby zwischen UTE und Fradi als eines der besten Europas, sicherlich aber als das beste in Ungarn. Schnellstens zum Tesco, wo für den weiteren Abend eingekauft werden musste.

Dort gingen die üblichen Rechenspielchen der Sektion Geiz von vorne los und das Preisverhältnis von Alkoholgehalt/Preis wurde in Perfektion untersucht, um ja keinen Cent zu viel zu bezahlen

oder am Ende vielleicht sogar ein Bier zu erwischen, was sogar halbwegs schmecken könnte. Das habt ihr nun davon! In der "Lobby" unserer Herberge bequem gemacht und noch die mitgebrachten Getränke vernichtet, ging es dann irgendwann für die einen zu Bett, während Lars und ich uns an die Wochenplanung setzten. Sehr unbefriedigend, da der einzig akzeptable Kick für alle von Montag bis Mittwoch in Bulgarien stattfand. Am nächsten Morgen das böse Erwachen, fanden Lars und ich unseren Schlüssel nicht wieder, so war er, Murphy's Law entsprechend, natürlich in meiner Tasche. Schlüssel abgegeben und ab zu:

## **Ferencvaros TC - Diosgyör VTK 1:1**

**24.07.2011**

Die Fahrt nach Budapest verging wie im Fluge, war es doch auch nur ein Katzensprung. Zudem konnten wir Koni und Torte überzeugen, mit uns im Auto heute nach dem Spiel Richtung Bulgarien zu reisen, gab es doch keine wirklichen Alternativen. Da wir schon relativ früh am Stadion von Fradi ankamen, wurde direkt die Ticketfrage geklärt. Moppel und Ich hatten uns schon im Vorherein welche gesichert, mussten uns trotzdem einer Fanregistrierung incl. Fancard unterziehen. Diese Karte gilt bei allen Spielen und Vereinen in Ungarn, kann man wahrscheinlich mit der Clubcard in den Niederlanden vergleichen. Da sich das alles ein wenig hinzog, weil die anderen drei noch ihre Karten kaufen mussten, war leider keine Zeit mehr für Budapester Sightseeing.

Also ab zur Nahrungsaufnahme und nen bisschen durchs Viertel geschlender auf der Suche nach nem Schuppen der akzeptables Essen zum akzeptablen Preis anbietet. War schwerer als gedacht - schließlich genossen wir lokaltypische Kost in Form eines Billig-Chinesen. Wie Gott es so wollte, fing es aus Kübeln an zu gießen, als wir das Lokal verließen. Daher leider pitschnass am Stadion angekommen, war wenigstens schon bisschen mehr als eine Stunde vor dem Spiel schon einiges los. Viele gute Fradi-Leute, teilweise mit Gürteln bewaffnet, unterwegs, die auf der Suche nach Gästen aus Diosgyör waren, da diese zuvor wohl eine Fradi-Kneipe angegriffen hatten und diese nun dafür Rache nehmen wollten. Die Gäste kamen auch ca. ne halbe Stunde vor Anpfiff und wurden unter der Haupttribüne mit großen Polizeiaufgebot entlang geführt. Wegen der geschlossenen Stadione war für die Fradi-

Leute allerdings ein Rankommen an die Gäste nicht möglich. Also rein ins Albert-Stadion, welches richtig schön abgegammelt ist und zumindest mir richtig gut gefallen hat. Also Platz genommen mit gutem Blick auf beide Kurven.

Wie schon gestern auch heute wieder ein 10-minütiger Schweigeprotest sowohl im Gästeblock als auch auf Heimseite. Die Gäste-Ultras aus Diosgyör kamen eh erst zur zweiten Minute ins Stadion und hielten ihre Spruchbänder des Protests hoch. Heimseite ebenfalls. Da der Führungstreffer für Fradi in der dritten Minute schon fiel, musste das Team aus Diosgyör immer einem Rückstand hinterher rennen. Die größte und führende Gruppe auf Fradi-Seite sind die Green Monsters 1995, deren große Heimzaufnahme auch optisch ein richtiger Leckerbissen ist. Die Green Monsters pflegen eine Freundschaft zu den Tornados Rapid, was sich auch später im Stil der Kurve wiederfinden sollte. Nach dem Schweigeprotest legte die Kurve geschlossen und lautstark los, hat mich auf jeden Fall absolut überzeugt, auch wenn nur Standardmelodien und viel Rapid-Zeug gesungen wurde. Intensität, Ausdauer und Geschlossenheit in den Gesängen waren auf jeden Fall vorhanden, auch etwas, wovon wir uns eine Scheibe abschneiden könnten. Die Klatscheinlagen waren ebenfalls Klasse, allerdings fehlte auch hier wieder der Tifoeinsatz - lediglich die Schals kamen ab und an auf beiden Seiten mal zum Vorschein.

Leider ist die Fradi-Kurve wie viele andere Kurven in Ungarn und auf dem Balkan sehr rechts, was sich mehrfach in Zigeuner-Rufen gegenüber den Gästen und vielen Thor-Steinar-Helden vorm Stadion äußerte. Allgemein sind fast alle Kurven dort unten so. Wer political correctness sucht, dem sei der Rat gegeben, er solle lieber Stadien auf dem Balkan meiden. Die Anhänger aus Diosgyör waren mit knapp 800 Leuten im Gästeblock vertreten und knallten über das ganze Spiel hinweg einen richtig guten Auftritt aufs Parkett. Für uns überraschend aber vielleicht verständlich, wenn man gerade erst aus der 2. Liga wieder aufgestiegen ist und das erste Auswärtsspiel beim Rekordmeister stattfindet. Die Anfeuerungsrufe aus dem Gästeblock beflügelten die Spieler so sehr, dass in der 68. Minute ein Wahnsinnsfreistoß den Ausgleich brachte. Absolut kranker Pogo im Gästeblock dazu ein wenig gelber Rauch.

Ein richtig vergammelter Pressemensch ließ es sich nicht nehmen direkt vorm Gästeblock Nahaufnahmen zu machen. Fand natürlich keiner so lustig. Dieser wurde dann von Ordnern entfernt und zurecht gewiesen. Die Ordner von Fradi sehen allerdings nicht so aus, als wäre mit ihnen gut Kirschen essen, was die Anhänger von Stuttgart ja vor einigen Jahren bereits erfahren mussten. Generell scheint das Gewaltpotenzial bei Fradi wahnsinnig hoch zu sein. Immer wieder tauschten die Hools beider Seiten an den Trennzäunen vom Pufferblock Nettigkeiten via Zeichensprache aus. Absoluter klarer Sieger des Duells war ein Fradi-Aktivist, der den Halsdurchschneider mimte, dabei aber eher als Geigenspieler zu identifizieren wäre.

Moppel und ich hatten beste Sicht auf das Spektakel, mussten da schon oft schmunzeln, weil das großteils eher einem Theaterstück glich. Nach dem Abpfiff hatten die Hools an den Trennzäunen wieder ihren Auftritt. Diesmal wurden auch Böller ausgetauscht. Knapp 200 Fradis versammelten sich dann noch am Gästeeingang, um den Gästen eine gute Heimreise zu wünschen. Die Cops hatten die Sache aber relativ schnell und rabiat unter Kontrolle. Nach dem Spiel gechillt zum Auto, welches wir direkt am Stadion gegenüber des Budapester Busbahnhofes geparkt hatten.

Heute war auch das erste Mal Abschied nehmen angesagt, denn Moppel musste nach 3 Wochen auf dem Balkan den Heimweg antreten, fängt er doch tatsächlich bald an sich eine berufliche Zukunft zu erarbeiten. Ihn deswegen kurz am Airport in Budapest rausgeworfen um dann die ersten der insgesamt 950km ins bulgarische Lovech abzuspulen. Grenze problemlos passiert und bis kurz hinter Belgrad gefahren und pennen gelegt. Nächsten Morgen weiter und ab dem Örtchen Nis/Serbien hört die Autobahn auf. Ab da sind es knapp 100 km Landstraße bis zur Grenze. Eine absolut geile Strecke zum Autofahren. Mitten durchs Gebirge, vorbei an Flüssen und steilen Abhängen. Macht landschaftlich echt was her. Zur Mittagszeit überquerten wir dann die bulgarische Grenze und da bei allen der erste Hunger einsetzte wurde die erstbeste Bude angesteuert. Absoluter Volltreffer, gab's doch ne gute Portion für knapp 2€ incl. Getränk. Die Slums von Sofia links liegen gelassen, amüsierte uns auf den letzten Kilometern zum Ziel ein übelster Busfahrer. Dieser ließ es sich nicht nehmen, die waghalsigsten Überholmanöver

zu starten u.a. Lkws vor einer nicht einzusehenden Kurve und andere Manöver. Als Businsasse wäre ich wahrscheinlich zig Mal gestorben.

Als wir das im Tal liegende Lovech sahen, war uns eigentlich klar, dass es die falsche Entscheidung war heute schon hier aufzuschlagen. Einfach tote Hose dort. Daher erstmal ein Hotel klargemacht, was ebenfalls als Volltreffer zu bezeichnen ist. 7€/Person das Viererzimmer. Zudem war der Besitzer auch Lovech-Fan und erzählte uns direkt, als er merkte das wir wegen Fußball hier waren, dass er nächste Woche zum Rückspiel vom morgigen Spiel gegen Wisla Krakau fährt. Dieser dachte sich, dass wir da bestimmt auch Bock drauf hätten und legte uns direkt ne Anmeldung zur Busfahrt nach Krakau unter die Nase. Aber sicher sind wir dabei ;-).

Natürlich auch sämtliches Werbematerial von touristischen Anlaufpunkten der Stadt bekommen, was aber nicht so der Überflieger war, sodass wir uns entsprechend der Weißheit "Was du heute kannst besorgen, verschiebe stets auf morgen!" entschlossen die Kultur auf morgen zu verlegen. Kurzer Latsch durch die "Altstadt" zum Supermarkt, um die ersten Zimmerbier einzukaufen. 2-Liter-Granate zum fairen Preis - prost! Nachdem jeder sich mal mehr, mal weniger frisch gemacht hatte, ging es dann in eine vom Hotelier empfohlene Kneipe. Dort den ganzen Abend mit Klönschnack und Internet verbracht, bis ein starkes Gewitter die komplette Stadt stromlos legte und man sich endgültig Bier und Unterhaltung widmete. Lars kapitulierte sehr früh am Glas, sodass dieser aufgrund nur eines einzigen Schlüssels ins Bett gebracht werden musste. Koni, Torte und ich zauberten noch einige Stündchen, bis die Bedienung am Tresen eingeschlafen war, weil wir seit ca. zwei Stunden die einzigen Gäste waren.

## **Litex Lovech - Wisla Krakau 1:2**

**26.07.2011**

Mega verkatert aufgewacht und wieder strömender Regen. Geiler Start in den Tag! Die Dusche war glücklicherweise warm, sodass die Welt danach anders aussah. Der Regen legte sich auch und Kollege Hotelbesitzer meldete sich auch schon, um uns rauszuschmeißen. So werden wir garantiert nicht mit dir nach Krakau fahren, lieber Kollege! Immer locker, schließlich sind wir im Urlaub und nicht auf der Flucht. Heute sollte dann auch endlich der heiß

ersehnte erste Grillteller fallen. Sollte. Die Karte war zwar auf englisch, doch Koni und ich schafften es nicht das Gewünschte zu bestellen.

“Mixed Sach” war unser Favorit, da es mit 5€ das teuerste Gericht auf der Karte war und logischerweise bestimmt auch ein buntes Sammelsurium an Fleisch war. “Mixed Sach” stellte sich nach mindestens einer halben Stunde Wartezeit als ein Mix aus allem heraus, was die Küche zu bieten hatte. Etliche verschiedene Gemüsesorten und wenige Hähnchenfleischstückchen wurden da wohl in einen Kochtopf geworfen und zu einem Eintopf gerührt. Ja prost Mahlzeit! Schmeckte zwar ganz gut, aber war halt nicht das, wonach wir gierig waren. Wenn irgendwann mal ein Ratgeber mit dem Titel “Wie bestelle ich einen Grillteller?” geschrieben werden sollte, wären wir bestimmt geeignete Kandidaten für diesen Job. ;-)

Mit diesem Reinfall ging es zum nächsten: die Kultur der Stadt. Hervorzuheben ist hier eine überdachte Holzbrücke über den Fluss Osam, sowie eine Burgruine und Wassilev Statue auf einem Berg oberhalb der Stadt. Diesen konnte man noch nichtmal per Automobil erklimmen, sodass mit den gefühlten 500 Stufen der “quasi-Grillteller” abgearbeitet werden konnte bzw. musste. Von dort konnte man die Stadt gut überblicken, ob es dass aber wert war, steht auf nem anderen Blatt. Die Schnapsidee von Lars einen noch höheren Berg zu erklimmen, der übrigens ohne direkten Weg war konnte ich nichts abgewinnen, sodass die drei Krieger den Weg alleine bestreiten mussten.

War nicht ganz so nach meiner Facon und so durfte ich den bulgarischen Strassenkindern beim spielen zu schauen. Hat auch was schönes. Nachdem die drei Krieger ihren Weg zurück absolviert hatten, gings wieder runter in die Stadt, um sich bei Max für seinen Kartenterror einige Wochen zuvor zu rächen. Unten waren schon einige Polen am Rumgröhlen und saufen. Bei Wisla einige gute Leute am Start, allerdings auch wieder politisch eher etwas zurückgebliebene Zeitgenossen mit T-Shirts, auf denen ein durchgestrichener Cracovia-Rabbi abgebildet war. blieb aber alles ruhig, obwohl Lovech mitten in der Stadt eine Art Fantreff hat. Also eine Stunde vor Spielbeginn die Karre dann Richtung Stadion gebracht und dort gratis am total überforderten Ordner vorbeigekommen.

Eintritt wäre aber eh nur bei einem Euro und 50 Cent zu entrichten gewesen. Stadion im Vergleich zu Fradi wohl eher als “absolute Scheiße” zu bezeichnen. Stahlrohrtribünen, komplett überdacht und mit grün-orangen Sitzplätzen versehen. Hauptgruppe von Litex (großer Konzern in der Gegend) sind die Ultras Lovech, wohinter sich so knapp 500 Leute versammelten. Weitere Fahnen hingen von der Youth-Crew sowie den Sofia Lads. Vor dem Spiel war die Stimmung schon ganz ordentlich. Wurde sich gut eingesungen, auch die Gegengerade wurde mit Wechselgesängen schön eingebunden.

Stadion war sogar recht gut gefüllt, denke so 7.000 Zuschauer waren. Die Gäste von Wisla hatten knapp 300-400 Kibice sowie einige Freunde von Lechia im Gepäck. Irgendwie merkte man aber das viele aktive Fans fehlten, da Trommeln gar nicht vorhanden waren und der Vorsänger hatte eher unser Testpielniveau. Auffällig wurde der Gästeblock nur nach den beiden Toren mit ganz ordentlichen Gesängen. Sonst war eher Ruhe angesagt und lautstarke und brachial vorgetragene Lieder suchte ich zumindest vergebens.

Negativ fielen die Kibice angezettelt durch besagten Vorsänger durch Pöbeleien in der Schweigeminute vor Spielbeginn auf. Verständlich, dass der Gästeblock nun das ganze Stadion gegen sich hatte. Dementsprechend gut kam der Heimanhang auch die ersten 25min rüber. Der Bereich hinter der Ultras Lovech Fahne war immer am springen hüpfen und singen und passte stilistisch besser nach Westeuropa. Dazu war auch erstmals nen ordentlicher Tifo mehrerer kleiner und größerer Schwenker am Start. In der 15. Minute sammelte der Heimanhang allerdings wieder einige Minuspunkte, als aus dem Bereich der Ultras eine Laola angestimmt wurde.

Nicht eine brachial laute Welle wie in Lemberg letztes Jahr, sondern eher eine, die bei einem ein mattes Gähnen auslöste. Allerdings nach Mitte der ersten Halbzeit wurde es merklich ruhiger. Nur noch die Wechselgesänge wussten zu gefallen und die letzten 10min des Spiels wo die Mannschaft zum Ausgleich gepusht werden sollte. Genützt hat es allerdings nicht, da Litex das Spiel mit 1:2 vergeigte.

---

Wie es nach dem Spiel in Lovech weiterging und wie sich die nächsten Tage auf dem Balkan gestalteten lest Ihr im nächsten Vorspiel!



## TERMINE

<b>Di. - 13.09.2011</b>	20:45 Uhr   Borussia Dortmund - Arsenal FC
<b>So. - 18.09.2011</b>	15:30 Uhr   Hannoverscher Sportverein - Borussia Dortmund
<b>Do. - 22.09.2011</b>	19:00 Uhr   Borussia Dortmund Amateure - Fortuna Düsseldorf Amateure
<b>Sa. - 24.09.2011</b>	15:30 Uhr   FSV Mainz 05 - Borussia Dortmund
<b>Mi. - 28.09.2011</b>	20:45 Uhr   Olympique de Marseille - Borussia Dortmund
<b>Sa. - 01.10.2011</b>	15:30 Uhr   Borussia Dortmund - FC Augsburg

**HERAUSGEBER: THE UNITY - Supporters Dortmund e.V.**

**WEB: [www.the-unity.de](http://www.the-unity.de) / MAIL: [vorspiel@the-unity.de](mailto:vorspiel@the-unity.de)**

**AUFLAGE: 1600 EXEMPLARE - KOSTENLOS**

**DER FLYER STEHT IN KÜRZE AUCH ZUM DOWNLOAD AUF UNSERER WEBSITE BEREIT.**